



**Zentrum deutsche  
Sportgeschichte**  
Berlin-Brandenburg e.V.

**Pressespiegel zur Ausstellung „ZOV Sportverräter.  
Spitzenathleten auf der Flucht“  
Willy-Brandt-Haus Berlin,  
22. Juli bis 28. August 2011**

Die kursiv gesetzten Beiträge sind im Pressespiegel enthalten, ein Großteil der Beiträge ist auch online abrufbar.

# Inhalt

## Print (national)

**Der Spiegel**, *Fahrstuhl in die Freiheit. Über 600 Athleten flüchteten aus der DDR. Den Radsportler Jürgen Kissner plagten im Westen Gewissensbisse, weil er sein Team verlassen hatte.* Autor: Jörg Kramer (18.07.2011)

**Frankfurter Allgemeine Zeitung**, *Medaille im Pappkarton. Zwei Welten und ein „Eiserner Vorhang“: Die erschütternden Geschichten von „Sportverrättern“ der DDR.* Autor: Michael Reinsch <http://www.faz.net/artikel/C30956/ddr-sportfluechtlinge-medaille-im-pappkarton-30484200.html> (13.08.2011)

**Süddeutsche Zeitung**, *Flossen, ein Atlas und 30 Tuben Vaseline. „Spitzenathleten auf der Flucht“: Eine Ausstellung in Berlin erinnert an die mindestens 600 Leistungssportler, die sich aus der DDR absetzten.* Autor: Ronny Blaschke (03.08.2011)

**Die Welt**, *Freiheit ist der schönste Preis. Über 600 Sportler flüchteten aus der DDR - Axel Mitbauer schwamm dafür sogar 25 Kilometer durch die Ostsee.* Autor: Simon Pausch [http://www.welt.de/print/welt\\_kompakt/print\\_sport/article13501002/Freiheit-ist-der-schoenste-Preis.html](http://www.welt.de/print/welt_kompakt/print_sport/article13501002/Freiheit-ist-der-schoenste-Preis.html) (22.07.2011)

**Bild-Zeitung**, *50 Jahre Mauerbau: Ich schwamm durch die Ostsee in den Westen.* Autor: Til Biermann <http://www.bild.de/news/topics/bau-der-berliner-mauer/ich-schwamm-durch-die-ostsee-19301090.bild.html>

**Der Tagesspiegel**, *Sportverräter: Diplomaten auf der Flucht.* Autor: Klaus Weise <http://www.tagesspiegel.de/sport/diplomaten-auf-der-flucht/4419676.html> (22.07.2011)

**Der Tagesspiegel**, *Sportverräter: Der Tagesspiegel präsentiert Erinnerungsschau* <http://www.tagesspiegel.de/sport/der-tagesspiegel-praesentiert-erinnerungsschau/4419678.html> (22.07.2011)

**Berliner Morgenpost**, *Kein Preis ist so schön wie die Freiheit. Mehr als 600 Sportler flüchteten aus der DDR in den Westen. Axel Mitbauer schwamm dafür sogar 25 Kilometer durch die kalte Ostsee.* Autor: Simon Pausch <http://www.morgenpost.de/berlin-aktuell/article1708984/ZOV-Sportverraeter-Spitzenathleten-auf-der-Flucht.html> (22.07.2011)

**Berliner Zeitung**, *Fast das Genick gebrochen. Eine Ausstellung in Berlin widmet sich geflüchteten DDR-Spitzenathleten* Autor: Jörg Winterfeldt <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2011/0721/sport/0023/index.html> (21.07.2011)

**TAZ**, *Erst Wettkampf, dann Rübermachen. Ausstellung gibt Einblicke in die Entscheidungen der sogenannten Sportverräter.* Autor: Martin Krauss (25.07.2011)

**Zeit Online**, *Im Cadillac in den Westen. Die Stasi wollte Jürgen May ruhig stellen. Doch der Sportler des Jahres riskierte alles. Als einer von 600 Leistungssportlern flüchtete er aus der DDR.* Autor: Ronny Blaschke <http://www.zeit.de/sport/2011-07/juergen-may-stasi-ddr-sport-flucht> (26.07.2011)

**Potsdamer Neuste Nachrichten**, *"Sie konnten an der Freiheit schnuppern". Der Sporthistoriker Michael Barsuhn über die Ausstellung "ZOV Sportverräter", die am Donnerstag in Berlin eröffnet wurde.* Autorin: Jana Haase <http://www.pnn.de/campus/528800/> (22.07.2011)

**Neues Deutschland**, *Im VW Käfer auf der Flucht*

*In Berlin erzählt eine Ausstellung von DDR-Athleten, die gen Westen zogen* Autor: Christian Heinig  
<http://www.neues-deutschland.de/artikel/203160.im-vw-kaefer-auf-der-flucht.html> (28.07.2011)

**Junge Welt**, *In der Parteizentrale auf der Flucht. Eine Ausstellungseröffnung.* Autor: Klaus Huhn  
<http://www.jungewelt.de/2011/07-23/021.php> (23.07.2011)

**Tip-Berlin**, *"Für die DDR war das ein Image-Desaster". Zum 50. Jahrestag des Mauerbaus präsentiert eine Ausstellung Fluchtgeschichten von DDR-Spitzensportlern. Der tip sprach mit der Historikerin Jutta Braun über die spektakulärsten Fälle.* Autorin: Eva Apraku  
<http://www.tip-berlin.de/kultur-und-freizeit-stadtleben-und-leute/die-historikerin-jutta-braun-im-gesprach> (21.07.2011)

**Märkische Oderzeitung**, *„Schlimmer als tot – abgehauen“. Berliner Ausstellung über „Sportverräter“ zeigt eine bislang unterbelichtete Seite des DDR-Themas „Republikflucht“.* Autor: Klaus Weise. (29.07.2011)

**Mitteldeutsche Zeitung**, *Flucht im Straßenkreuzer. Im Berliner Willy-Brandt-Haus werden die Schicksale von Sportstars präsentiert, die als „Verräter“ der DDR den Rücken kehrten.*  
Autor: Andreas Montag  
<http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagename=ksta/page&atype=ksArtikel&aid=1310546923103>  
(30.07.2011)

**Ostthüringer Zeitung**, *Unter Beobachtung: Olympiasiegerin Karin Balzer erinnert sich*  
Autor: Andreas Rabel <http://www.otz.de/startseite/detail/-/specific/Unter-Beobachtung-Olympiasiegerin-Karin-Balzer-erinnert-sich-1306737209> (23.08.2011)

## **Print (Agenturen)**

**DPA u. a.** <http://newsticker.sueddeutsche.de/list/id/1183071> (21.07.2011)

**DAPD u. a.** *Kölner Stadtanzeiger* <http://www.ksta.de/html/artikel/1312205431591.shtml> (03.08.2011)

## **Print (international)**

**La Gazzetta dello Sport** (Italien), *Sportivi oltre il Muro Fughe, spie e prigionie. Mitbauer quando la germania era divisa in Est e Ovest nuoto per 25 km e come lui in 600 scapparono dal comunismo.*  
Autor: Marco Degl'Innocenti (10.08.2011)

**Tagesanzeiger** (Schweiz), *Die «Sportverräter» der DDR. Eine Ausstellung in Berlin erzählt die Fluchtgeschichten von 15 ehemaligen Spitzenathleten und dokumentiert, wie diese und ihre Verwandten von der DDR-Staatssicherheit drangsaliert wurden* Autor: Alexander Kühn  
<http://www.tagesanzeiger.ch/sport/weitere/Die-Sportverraeter-der-DDR/story/18174581> (22.07.2011)

**Basler Zeitung** (Schweiz), *Die «Sportverräter» der DDR. Eine Ausstellung in Berlin erzählt die Fluchtgeschichten von 15 ehemaligen Spitzenathleten und dokumentiert, wie diese und ihre Verwandten von der DDR-Staatssicherheit drangsaliert wurden* Autor: Alexander Kühn (22.07.2011)  
<http://bazonline.ch/sport/weitere/Die-Sportverraeter-der-DDR/story/18174581>

**Proceso** (Mexiko), *Ansias de libertad, ansias de fuga...* Autorin: Yetlaneci Alcaraz  
<http://www.proceso.com.mx/?p=278493> (12.08.2011)

**Infoportal der Russischen Botschaft**, Марафон "предателей". Autorin: Irina Mikhailina (12.08.2011)

**Die Presse** (Österreich), DDR: Mauerkinder und Sportverräter.

Vor 50 Jahren wurde die Berliner Mauer gebaut, sie trennte Ost und West auch im Sport. Viele Karrieren zerbrachen an ihr, andere wurden erst ermöglicht - nicht alle Sportler litten unter der Mauer. Autor: Felix Lill [http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/687002/DDR\\_Mauerkinder-und-Sportverraeter](http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/687002/DDR_Mauerkinder-und-Sportverraeter) (21.08.2011)

**Spiegel Online International**, Escape via Elevator Shaft. East Germany's 'Traitor Athletes' Tell their Stories. Autor: Jörg Kramer <http://www.spiegel.de/international/germany/0,1518,775370,00.html> (22.07.2011)

## Hörfunk

**Deutschlandfunk**, Ausstellung "Sportverräter". Autor: Jörg Klawitter

[http://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2011/07/21/dlf\\_20110721\\_2256\\_b0317399.mp3](http://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2011/07/21/dlf_20110721_2256_b0317399.mp3) (21.07.2011)

*Deutschlandfunk "Kultur heute", Sportler auf der Flucht. Eine Ausstellung im Willy-Brandt-Haus über "Sportverräter" in der DDR. Autorin: Verena Kemna*  
<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kulturheute/1512764/> (24.07.2011)

*Deutschlandradio "Sportgespräch Sportverräter". Im Willy Brandt-Haus in Berlin läuft derzeit die Ausstellung "ZOV Sportverräter. Spitzenathleten auf der Flucht". Die von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur geförderte Ausstellung widmet sich anlässlich des 50. Jahrestages des Mauerbaus dem Thema der "Republikflucht im Sport". Autoren: Herbert Fischer-Solms/Michael Barsuhn*  
<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/sport/1512067/>(24.07.2011)

**NDR Hörfunk**. Ausstellung "Sportverräter" eröffnet im Willy-Brandt-Haus in Berlin. Autor: Christoph Richter (21.07.2011)

**rbb Inforadio**, Ausstellung "Sportverräter". Autor: Jörg Klawitter (21.07.2011)

**rbb Kulturradio**. Interview mit Dr. Jutta Braun zur Ausstellungseröffnung "ZOV Sportverräter. Autorin: Ingerlise Andersen (21.07.2011)

**Deutsche Welle**, Flucht über den Lastenaufzug Autor: Arne Lichtenberg <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,15291482,00.html> (12.08.2011)

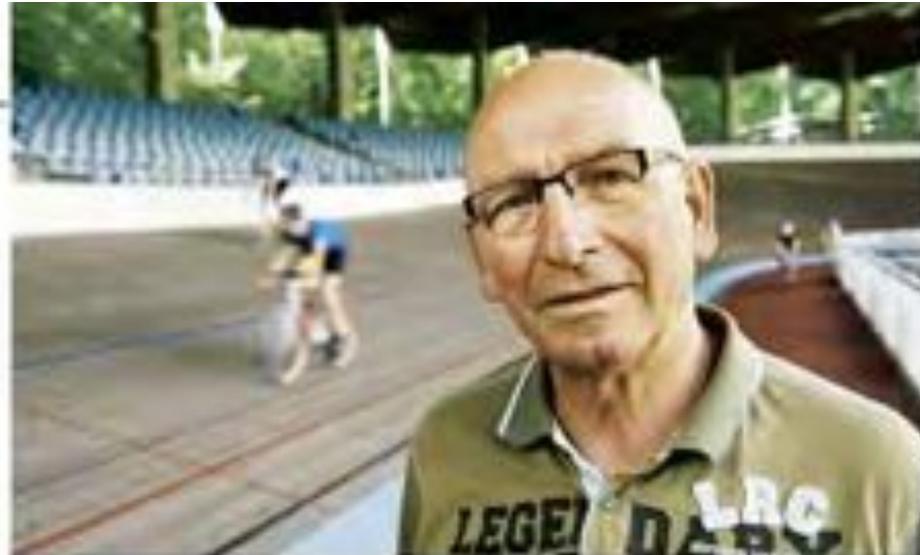
**WDR 1**, 50 Jahre Mauerbau – Flucht nach Köln. Der Sportverräter. Autor: Arne Lichtenberg <http://www1.wdr.de/themen/panorama/mauerbau100.html> (12.08.2011)

## Fernsehen

**rbb Abendschau**. (21.07.2011)

**MDR-Sachsenspiegel**, Sportverräter: Berliner Ausstellung über DDR-Sportler auf der Flucht. Autor: Uwe Karte (25.07.2011)

**MDR Sport im Osten**, Ausstellung „Sportverräter“ in Berlin. Autor: Uwe Karte (13.08.2011)



ZEITGESCHICHTE

## Fahrstuhl in die Freiheit

Über 600 Athleten flüchteten aus der DDR. Den Radsportler Jürgen Kissner plagten im Westen Gewissensbisse, weil er sein Team verlassen hatte.

**W**eitertreten, Dampf machen“, befiehlt der kernige Mann mit den raschelkurzen grauen Haaren und: „Janzser zur oben überholen.“ Jürgen Kissner steht mit der Stoppuhr auf der Kölner Radrennbahn und wird leidenschaftlicher mit jeder Runde. „Beißen“, ruft er der heranstrampelnden Studentin entgegen, „nimm den Poppes aus'm Sattel, Kind!“

Kissner, 68, hat einen Lehrauftrag der Deutschen Sporthochschule, zweimal die Woche als Tutorium, für 32,00 Euro die Stunde. Der Diplomsportlehrer führte hier vor rund 40 Jahren den Radsport als Lehrfach ein. „Jürgen“ nennen ihn die Studenten, die wenigsten kennen seine Geschichte. Kissner, je dreimal Meister der DDR und des Bundesrepublik, Olympiarweiter mit dem Bahnruher 1968 in Mexiko, gehört zu der großen Zahl von DDR-Topathleten, die in den Westen flüchteten – erst Vorzeigebürger des sozialistischen Systems, dann als Verräter gebrandmarkt.

Dem Bahnradfahrer aus der Niederlausitz war das Sportstudium verweigert worden, weil die Fansike zum angeblich reaktionären Bürgerturn zählte, der Vater war Arzt. Das motivierte ihn zur Republikflucht. Für eine Anstellung des Zentrums deutsche Sportgeschichte zum 30. Jahrestag des Mauerbaus hat Kissner seine Geschichte noch einmal aufleben lassen.

„ZDV Sportverräter“ heißt diese Multimedia-Installation der Künstlerin Laura Soria, die am Donnerstag im Berliner Wil-

ly-Brandt-Haus eröffnet wird – benannt nach dem „Zentralen Operativen Vorgang“, in dem die Stasi Informationen über geflüchtete Athleten sammelte und Vergeltungsmaßnahmen plante.

615 Republikflüchtige aus dem Sport zählte die Stasi für den Zeitraum von 1959 bis August 1989, die Dunkelziffer war weit höher. 63 Sportler hat sie im ZDV „bearbeitet“, noch um mögliche Hintermänner zu finden. Den Verdacht, die Flüchtlinge seien mehrfach gesteuert gewesen durch gezielte Abwerbung aus dem Westen, ließ die Stasi erst im Abschlussbericht im November 1989 offiziell fallen. Manche wie der Leichtathlet Jürgen May bedienten sich allerdings professioneller Fluchthelfer, andere wie der Turner Wolfgang Tränke wurden von Westkonkurrenten über die Grenze gebracht.

Der Radsportler Kissner flüchtete 1964 mit Hilfe und auf Betreiben eines Schulfreundes, der in Köln lebte. In der Stadt fand eine Ausscheidungskommission für Olympia statt; ermittelt wurde, wer zur gesamtdeutschen Mannschaft in Tokio gehören sollte. Leistungssportler hatten, anders als die Mehrheit der DDR-Bevölkerung, die Welt gesehen, diese Erfahrungen



DDR-Jahres Kissner 1964  
„Heißer Sirup“

### Radsportlehrer Kissner

„Nimm den Poppes aus'm Sattel, Kind!“

nährten bei vielen den Wunsch, sich abzusetzen. Und die Reisen waren Gelegenheiten. Kissner verschwand über den Aufzug aus dem Teamhotel am Doon.

Schon am Tag nach der Flucht brachte die Stasi seine Mutter nach Köln. Oft wurden die in der DDR gebliebenen Angehörigen von der Sportführung als Faustpfand eingesetzt. Die Mutter sollte Kissner zur Umkehr bewegen.

Doch dem Schulfreund gelang es, sie heimlich in ein Taxi zu setzen, das dann auf dem Weg zu Kissners Versteck den Stasi-Offizier abblökte; so konnte die Mutter den Sohn in einer Gaststätte allein sprechen. Sie riet ihm zu bleiben. Gegenüber der Stasi lag sie, ihr Sohn sei nicht wiederzuerkennen, habe wohl unter Drogen gestanden. Die DDR stellte den Fall als Menschenraub dar.

Kissner war am Ziel, die erste Enttäuschung ließ jedoch nicht lange auf sich warten. Der Kölner Freund und Helfer hatte die Fluchtgeschichte eines Boulevardblatt verkauft. „Er hat mich verschachert“, sagt Kissner. Er selbst bekam 500 Mark, der Kumpel jedoch soll eine fünfstelligen Summe kassiert haben. Die Freundschaft zerbrach daran.

Kissner sitzt am Zeitnehmertisch an der Kölner Rennbahn und spielt versonnen mit seinem Schlüssel. Auch seine DDR-Teamkollegen seien seine Freunde gewesen, sagt er. Noch Jahre plagten ihn Gewissensbisse, weil er sie um die Medaillechance in Tokio gebracht hatte.

Selbst mit den neuen Kameraden gab es bald Ärger. 1968 in Moskau startete Kissner im bundesdeutschen Olympiariver, sie waren der Goldfavorit. Doch im Finale gegen die Dänen drückte er aus einem Reflex heraus einen Teamkollegen mit der Hand, zur leicht, aber regelwidrig. Ausgerechnet DDR-Funktionäre setzten die verbotene Berührung. Die auf der Bahn geschlagenen Dänen bekamen Gold.

Kissner fühlte sich schuldig, als „Kameradenzwiebel“. Er wurde dann Trainer und Lehrer.

219 gewonnene Radrennen, zwei Bandwheberschneefälle „zom Krafttraining“, das ist die sportliche Bilanz. Doping, glaubt Kissner, habe es auf beiden Seiten gegeben. Was „UM“, unterstützende Mittel, im Osten waren, sei im Westen wohl „MV“ gewesen, die medizinische Versorgung. Genauer weiß er nicht. Damals in Kambatten sei im Winter „heißer Sirup“ gereicht worden. Später habe ihm ein Leipziger Sportspezialist erklärt: Es sei Arsen gewesen – vielleicht um die Blutbildung zu stimulieren und angeblich auch, um die Leber abzu härten.

Jürgen Kissner rückt mit dem Schieber. „Dabei“, sagt er, „kann ich heute gut ausfein.“

Jörg Knapp



Nur auf dieser Seite war's ein Spielplatz: Kinderleben im West-Berliner Bezirk Wedding

Foto: Frank-Rutkowski/epa.com

## Motivation Mauer



Marlies Göhr war die einzige DDR-Frau, die sich für die Motivation Mauer begeisterte. Sie war mit dem Ziel, die Mauer zu überwinden, verbunden. Sie war die einzige DDR-Frau, die sich für die Motivation Mauer begeisterte.

Marlies Göhr war die einzige DDR-Frau, die sich für die Motivation Mauer begeisterte. Sie war mit dem Ziel, die Mauer zu überwinden, verbunden. Sie war die einzige DDR-Frau, die sich für die Motivation Mauer begeisterte.

Marlies Göhr war die einzige DDR-Frau, die sich für die Motivation Mauer begeisterte. Sie war mit dem Ziel, die Mauer zu überwinden, verbunden. Sie war die einzige DDR-Frau, die sich für die Motivation Mauer begeisterte.

Marlies Göhr war die einzige DDR-Frau, die sich für die Motivation Mauer begeisterte. Sie war mit dem Ziel, die Mauer zu überwinden, verbunden. Sie war die einzige DDR-Frau, die sich für die Motivation Mauer begeisterte.

Während dieses Zeitalters von einem Phänomen aus der DDR spricht, hat er die DDR nicht als ein Land gesehen, sondern als ein Land, das sich selbst als ein Land gesehen hat.

Während dieses Zeitalters von einem Phänomen aus der DDR spricht, hat er die DDR nicht als ein Land gesehen, sondern als ein Land, das sich selbst als ein Land gesehen hat.

Während dieses Zeitalters von einem Phänomen aus der DDR spricht, hat er die DDR nicht als ein Land gesehen, sondern als ein Land, das sich selbst als ein Land gesehen hat.

## Medaille im Pappkarton

Zwei Welten und ein „Eiserner Vorhang“:  
Die erschütternden Geschichten von  
„Sportverrättern“ der DDR.

Von Michael Reinsch

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.

„Die Welt ist ein Dorf“, wie es in der DDR oft heißt. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR. Das ist die Welt der DDR, die Welt der DDR, die Welt der DDR.





## ATHLETEN, DIE AUSREISSEN *Flüchtende Sportler früher und heute*



Eine Flucht und ihr Helfer in der DDR. In einer Ausstellung in Berlin wird DDR-Sportler Axel Mithöner porträtiert und interviewt. Er schwamm einst durch die Ostsee.

# Diplomaten auf der Flucht

Die DDR verlor 600 ihrer Sportler an den Westen – nun erzählen sie von ihrem Schicksal

Von Klaus Werry

Er wurde angegriffen. „Lass die Ader rennen“. Und unter Druck gesetzt. „Du musst dich bekenne!“ So hat er es kürzlich erzählt. Manfred Bräutigam, Weltklasse-Leichtathlet, der als erster Deutscher über acht Meter weit sprang, war beim SC Wissenschaft Halle aktiv, ehe er 1958 halb legal mit einem Visum für Sportler ausgetauschten Reisepass in den Westen Ostfria fuhr. Auf seine Flucht folgte ein Schanzprozess staatsfeindlicher Art, sein Trainer Walter Richter musste zwei Jahre und acht Monate ins Gefängnis.

Bräutigams Schicksal ist eines von vielen im Sport. Bis 1999 wechselten 600 Athletinnen und Athleten vom Osten in den Westen Deutschlands, was der unkompartimentalen durch Medaillen besessenen DDR besonders wehrt. Schließlich hatte sie ihre Sportler als „Diplomaten im Trainingsanzug“ erbeutet. Diese Inanspruchnahme für eigene ideologische Zwecke vor allem war es, die manchen Athleten missfiel. Sie wollten einfach nur ihren Sport machen.

Heute, 50 Jahre nach dem Mauerbau, erzählen die Athleten offen von ihrem Schicksal. In Berlin eröffnet heute eine Ausstellung über ihre ungewöhnlichen Lebenswege (siehe Kasten). Gemeinsam ist ihnen, dass man aus ihren Geschichten lernen kann, wie die DDR mit unangepassten Sportlern umging.

Bei Schwimmer Axel Mithöner, zehnfacher DDR-Meister, war ein halb legal

Mitbewerber Westen nicht mehr möglich, die Mauer stand schon. Nach einem gescheiterten Fluchtplan soll er mehrere Wochen bei der Stasi etc. Druck erdulden, bis er schließlich „das volle Programm“, sagt er lakonisch. Wieder „in Freiheit“, waren die Olympischen Spiele 1968, von denen er ge-

trüht hatte, vorbei. Nach Freideckung des Fluchtplans hatte er über ein halbes Jahr Startverbot erdulden. „Danach war mein Leben in der DDR zu Ende, denn mein Leben war und ist das Schwimmen.“ So schwamm er im August 1969 22 Kilometer durch die Ostsee, um bei einer Bahnpassage auf einer Insel in der Lü-

beckor Bucht von einer Flötze aufgenommen zu werden. Er feierte es als seinen zweiten Geburtstag. „Am dem Tag habe ich für mich die Mauer zergerissen.“

Die Flucht von Sportlern hatte viele Gesichter und Geschichten, manche stießen noch Ausreisetrübe. „Nicht hat die DDR mehr gepöbelt als die Mauer“, sagt Jutta Braun vom Zentrum Deutsche Sportgeschichte. „Und der Sport war ein höchst sensibler Thema für die DDR-Führung.“ Braun stimmt gern eine Aussage von DDR-Sportchef Manfred Bräutigam vom Anfang der 1980er Jahre: 30 Goldmedaillen würden nicht reichen, „wenn nur einer abhaut“. Denn dass viele die Westpresse über nichts anderes schreiben, um dies zu verhindern, arbeitete die DDR ebenso wie mit Privilegien, andererseits mit Bespitzelung und Repression. „Die politische Justiz gegen DDR-Sportler war weiter verbreitet, als man denkt“, stellt Braun fest.

Mithöners Flucht war in dieser Hinsicht eher Zensur. „Von da an wurden alle Verbindungen von DDR-Leistungssportlern zum Westen lückenlos überwacht und registriert“, erzählt Forscherin Braun. Als gefährlich seien „Republikflüchter“ von Sportlern vor allem wegen möglicher Doppeldienstleistungen angesehen worden. Im Mithöner Überwachungsapparat hatte der „Zentrale Operative Vorgang“ der Athletenbespitzelung einen bescheidenen Namen: „Sportverrat.“ So heißt nun auch die Ausstellung über die Sportler, die ihren eigenen Weg gehen wollten.

### AUSSTELLUNG ZU SPORTVERRÄTERN

## Der Tagesspiegel präsentiert Erinnerungsschau

In Willy-Brandt-Haus (Wilmersdorfer Straße 243, Berlin-Kreuzberg) präsentiert ab heute bis zum 26. August (Di-So, 12-18 Uhr) das Zentrum deutsche Sportgeschichte in Kooperation mit dem Tagesspiegel die Ausstellung „Sportverrat – Spitzensportler auf der Flucht“. Anlässlich des 50. Jahrestages des Mauerbaus werden 25 Beispiele der Republikflucht im Sport beleuchtet. Jeder der 15 Protagonisten wurde von der mechanischen Künstlerin Laura Sofia Inter-

viewt und gefilmt. Diese Interviews (auch mit englischen und spanischen Untertiteln verfügbar) sind ebenfalls Teil der Ausstellung wie auch alte Spezialdokumente und zeitgenössische Zeitungsberichte. Die Flüchtigen machten auf ganz unterschiedliche Weise über und erulden nur davon. Seine begleitet ihre Videointerviews als Professorium. Es geht der Künstlerin um den Moment des Erinnerns. Der Mensch, sagt sie, sei heute tags

verloren in einem Meer aus Informationen und würde dadurch den Kontakt zu seiner eigenen Geschichte verlieren. Durch die Interviews auf den 25 Leinwänden bringt sie dem Publikum die Geschichten wieder auf eine alte, neue Art näher. Tag

Elbet von Fluchtgen  
DDR-Sportler und ihre  
Geschichten unter  
[www.tagesspiegel.de/sport](http://www.tagesspiegel.de/sport)



22.07.2011 10:52 Uhr |

Artikel teilen: A row of four social media sharing icons: a red and white icon, the Facebook 'f' logo, the Twitter bird logo, and the LinkedIn 'in' logo.

Sportverräter

## Der Tagesspiegel präsentiert Erinnerungsschau

**Im Willy-Brandt-Haus (Wilhelmstraße 140, Berlin- Kreuzberg) präsentiert ab Freitag bis zum 28. August (Di-So, 12-18 Uhr) das Zentrum deutsche Sportgeschichte in Kooperation mit dem Tagesspiegel die Ausstellung „Sportverräter - Spitzenathleten auf der Flucht“.**

Anlässlich des 50. Jahrestags des Mauerbaus werden **15 Beispiele der Republikflucht im Sport** beleuchtet. Jeder der 15 Protagonisten wurde **von der mexikanischen Künstlerin Laura Soria interviewt** und gefilmt. Diese Interviews (auch mit englischen und spanischen Untertiteln verfügbar) sind ebenso Teil der Ausstellung wie auch alte **Stasi-Dokumente** und **zeitgenössische Zeitungsberichte**.

Die Flüchtigen machten auf ganz unterschiedliche Weise rüber und erzählen nun davon. Soria begreift ihre Videoinstallation als Reflexionsraum. Es geht der Künstlerin um den Moment des Erinnerns.

Der Mensch, sagt sie, sei heutzutage verloren in einem Meer aus Informationen und würde dadurch den **Kontakt zu seiner eigenen Geschichte** verlieren. Durch die Interviews auf den 15 Leinwänden bringt sie dem Publikum die Geschichten wieder auf eine alte, neue Art näher. *(Tsp)*

# Kein Preis ist so schön wie die Freiheit

Mehr als 600 Sportler flüchteten aus der DDR in den Westen. Axel Mitbauer schwamm dafür sogar 25 Kilometer durch die kalte Ostsee.

## ► Interview

**WELT** - Am 17. August 1989 um kurz vor 11 Uhr stand Axel Mitbauer am Ostertorwall von Radebeurg und blickte über die See zum Festland der DDR. „Was sagst du jetzt, Axel?“

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

## Mit 18 im Nationalkader

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“



Axel Mitbauer wird in der Ausstellung mit der Ausgabe des Magazins „Sport“ gezeigt, das 1989 über seine Flucht berichtet.

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

## Der Schwimmer entkommen

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

## Fakten zur Ausstellung

- **2011** Die Ausstellung „2011 Sportler ohne Grenzen“ ist ein Projekt der Berliner Sportjugend, das die Geschichte der DDR-Sportler zeigt, die in den Westen flüchteten.
- **2012** Die Ausstellung „2012 Sportler ohne Grenzen“ ist ein Projekt der Berliner Sportjugend, das die Geschichte der DDR-Sportler zeigt, die in den Westen flüchteten.
- **2013** Die Ausstellung „2013 Sportler ohne Grenzen“ ist ein Projekt der Berliner Sportjugend, das die Geschichte der DDR-Sportler zeigt, die in den Westen flüchteten.

„Kann ich Ihnen sagen, wie schön es ist, ein Tag gratis am Strand zu sein. Ich war mit Mitbauer irgendwo in der Ostsee, das ist ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde“, sagt er. „Ich habe immer noch einen Brief von ihm, der mir geschrieben hat: ‚Danke für die Freiheit‘.“

# Erst Wettkampf, dann Rübermachen

■ **DDR** Ausstellung gibt Einblicke in die Entscheidungen der sogenannten Sportverräter

1983 kam Falko Götz in den Westen. Der Republikflüchtling aus der DDR heuerte beim Fußball-Bundesligisten Bayer Leverkusen an, er wechselte zu Hertha BSC Berlin, wo er nach der aktiven Karriere auch Trainer war. Über ihn und hunderte weitere Sportler legte die Staatssicherheit Akten an: „Zentraler Operativer Vorgang Sportverräter“.

Götz und 14 weitere ehemalige DDR-Bürger, die in den Westen flohen, sind Protagonisten der Ausstellung „ZOV Sportverräter“ des Zentrums Deutsche Sportgeschichte, die bis zum 28. August im Willy-Brandt-Haus in Berlin-Kreuzberg zu sehen ist.

Unter ihnen ist auch Jürgen Kissner, Radsporttalent der 60er Jahre, der einen Wettkampf in Köln zur Flucht nutzte. Die frühere Hürdensprinterin Karin Balzer richtet sich in einem Video auf, stellt sich hinter eine Hürde und berichtet aus ihrem Leben. Für den 1969 geflohenen Langstreckenschwimmer Axel Mitbauer war die Flucht der „Wettkampf meines Lebens“. Mitbauers Flucht war auch eine sportli-

che Herausforderung: 25 Kilometer kraulte er durch die Ostsee. „Ich war ja umfassend zur Republikflucht ausgebildet worden“, erzählt der damalige DDR-Meister über 400 Meter Freistil heute lachend.

„ZOV Sportverräter“ soll einen neuen Blick auf den DDR-Sport bieten. „Es gab nicht nur Sport-soldaten“, sagt Mitbauer. Ines Geipel, 1989 geflohene Leichtathletik-Sprinterin, drückt es so aus: „Bislang dominierte das Bild der willigen DDR-Sportler.“ Es gebe aber eben auch einen anderen Blickwinkel auf die Athleten.

## Keine Goldkinder

Ermöglicht haben ihn die mexikanische Künstlerin Laura Soria, die Videointerviews mit den in der Ausstellung vertretenen Exsportlern geführt hat. Und Jutta Braun, Historikerin aus Potsdam, die gemeinsam mit René Wiese die Ausstellung kuratiert: „Wir wollten die DDR-Sportler nicht als Goldkinder zeigen, die sich bloß mit dem, was die DDR ihnen bot, nicht zufrieden gaben.“

Der abwertende Blick auf DDR-Sportler hat sich bis heute gehalten: Willenlose Muskelmaschinen, die alles schluckten, was ihnen gegeben, und alles akzeptierten, was ihnen erzählt wurde

– so etwa lautet die verbreitete Wahrnehmung. Dass Sport aber immer auch Ausdruck des gesellschaftlichen Lebens, Zufriedenheit ebenso wie Unmut widerspiegelt, war in der Art, wie in den vergangenen zwei Jahrzehnten in Deutschland über den DDR-Sport gesprochen wurde, kaum zu hören.

## Unterschwelliger Vorwurf

Hier liegen Stärke und Schwäche der Ausstellung zugleich. Stärke, weil man Sportler als denkende, handelnde, glückliche und auch scheiternde Subjekte sieht. Es wird deutlich, wie wichtig Sport für sie ist, auch zur geistigen Befreiung und Selbstverwirklichung. Schwäche, weil die Ausstellung bei den Geflohenen bleibt, ihnen unterschwellig attestiert, den einzig möglichen Weg der Emanzipation beschränkt zu haben. Damit wird den Dagebliebenen unterstellt, die willenlose Masse mitgebildet zu haben.

Dabei – das wäre eine schöne Aufgabe für künftige Ausstellungen – haben auch Sportler ihren Anteil am Ende der DDR gehabt. Die Ausstellung liefert folglich keine umfängliche Darstellung, macht aber einen erfreulichen Anfang.

M. KRAUSS

GEFLÜCHTETE DDR-SPORTLER

## Im Cadillac in den Westen

Die Stasi wollte Jürgen May ruhig stellen. Doch der Sportler des Jahres riskierte alles. Als einer von 600 Leistungssportlern flüchtete er aus der DDR.

VON Ronny Blaschke | 26. Juli 2011 - 15:38 Uhr

© Laura Soria/ Zentrum deutsche Sportgeschichte



Der ehemalige Mittelstreckenläufer Jürgen May

Im Sommer 1966 wird Jürgen May nach Berlin zitiert. Manfred Ewald, der mächtigste Sport-Funktionär der DDR, macht ihm ein Angebot: May, einer der besten Mittelstreckenläufer der Welt, solle zurücktreten, aus gesundheitlichen Gründen. Dann würde ihn die Staatssicherheit nicht mehr behelligen. May, 24 Jahre alt, fit und gesund, lehnt ab. Er glaubt, dass er sich das wegen seiner Bekanntheit, seiner Erfolge, seiner Rekorde und Medaillen erlauben kann. Tage später erfährt er aus der Presse von seinem lebenslangen Sportverbot.

May hatte seine Eltern früh verloren, sein Bruder war in den Westen geflohen, durch den Sport hatte er alle Kontinente bereist. Das reichte, um von der Staatssicherheit der DDR besonders beobachtet zu werden. Die Mitarbeiter der Stasi ahnten: In der DDR würde May nichts mehr halten.

**REPUBLIKFLUCHT IM SPORT**

Mehr als 600 Spitzensportler, Trainer und Ärzte flohen zwischen 1949 und 1989 aus der DDR. Manche Athleten nutzten ihren Sport für die Flucht. Der Langstreckenschwimmer Axel Mibauer kreuzte 1969 durch die Ostsee in die Freiheit. Der Radrennfahrer Jürgen Krosser verließ seine Mannschaft unbemerkt über einen Lastenauftrag des Hotels, als er 1964 zu olympischen Ausscheidungswettkämpfen in Köln antrat. Ihm war in der DDR wegen seiner bürgerlichen Herkunft verboten worden, Sportler zu werden.

Die Gründe für die Flucht waren meist ähnlich wie bei anderen DDR-Bürgern. Die waren mit ihrer persönlichen Situation unzufrieden und lehnten die SED-Diktatur ab. Außerdem litten sie unter der ständigen Überwachung und dem Doping-Zwang.

Die Konkurrenz der beiden deutschen politischen Systeme wurde auch bei internationalen Sportwettkämpfen ausgeprägt. Besonders die Olympischen Spiele, bei denen die Athleten ab 1968 in zwei deutschen Mannschaften antraten, dienten als symbolische Bühne.

**AUSSTELLUNG ZOV**

Zum 50. Jahrestag des Mauerbaus besucht eine Ausstellung in Berlin erstmals das Thema Republikflucht im Sport. 15 geflüchtete DDR-Sportler erzählen in "ZOV Sportverfall. Spitzensportler auf der Flucht" bis zum 28. August 2011 ihre Fluchtgeschichten in Video-Installationen.

Im Willy-Brandt-Haus hat die Künstlerin Laura Soris einen "Reflexionsraum der Erinnerungen" entworfen. Die Protagonisten erwachen auf Leinwand per Knopfdruck zum Leben. Die dreisprachige Ausstellung wird durch Dokumente ergänzt, durch Skizzen, Fotos, Tagebucheinträge. Sie dokumentieren die Degradierung von "Diplomaten in Trainingsnutzern" zu "Republikflüchtlingen".

Das Zentrum deutsche Sportgeschichte hat für die aufwändige Ausstellung recherchiert. "Es war nicht leicht, Menschen zu finden, die offen über ihre Vergangenheit sprechen wollten. Nach wie vor existiert eine Angst vor den Seilschaften und sozialen Netzwerken der Stasi. Drei Persönlichkeiten haben uns abgefragt, was sie fürchten, dass ihre Familie auch heute noch in Gefahr sein könnte", sagt die Historikerin Jutta Breen aus dem Ausstellungs-Kuratorium.

Vierundhalb Jahrzehnte später, am vergangenen Donnerstag, steht May im Willy-Brandt-Haus in Berlin. Das Zentrum deutsche Sportgeschichte Berlin-Brandenburg und die mexikanische Künstlerin Laura Soris wollen in einer Ausstellung zum 50. Jahrestag des Mauerbaus an die Zerrissenheit der Deutschen erinnern. Dabei helfen 15 Sportler-Persönlichkeiten, die bis Ende August in einer Multimedia-Ausstellung porträtiert werden. May, inzwischen 69, ein drahtiger Mann mit kurzen grauen Haaren, ist einer von ihnen. Er sagt: "Diese Ausstellung zeigt die hässliche Seite des DDR-Sports." Seit ihrer Gründung bis zum Mauerfall verließen mehr als drei Millionen Menschen die DDR, darunter mindestens 600 Leistungssportler.

Im Sommer 1966, nachdem May seine Berufung, den Sport, verloren hatte, wird ihm auch sein Beruf genommen: Er darf in Erfurt nicht mehr als Zeitungsvolontär arbeiten, das Journalistikstudium wird ihm verweigert. Als Sportler des Jahres 1965 wird er durch den Fußballer Peter Docks ersetzt. May wird aus Ergebnislisten gestrichen, aus Mannschaftsfotos gestriegt, im Gedächtnis des DDR-Sports ist kein Platz mehr für ihn. Er fasst einen Entschluss: Er will vor dem System flüchten.

Im Sommer 1967 schickt May einen Brief mit verschlüsselten Botschaften in den Westen, zwei Tage später erhält er ein Telegramm: Er solle an der Staatsoper in Ostberlin spazieren gehen. Nach Stunden tippt ihm dort jemand auf die Schulter: "Sie wollen in den Westen,

oder?" May erstarrt, überlegt einen Moment, wie er antworten soll. Nun könnte die Falle zuschnappen, nun könnte er für Jahre im Gefängnis der Stasi verschwinden. Doch die Fluchthelfer haben Wort gehalten, vermitteln ihm einen Treffpunkt und Kontakte in Budapest.

Um Informationen zu sammeln und Vergeltung zu planen, ließ die Stasi May wie auch viele andere Spitzensportler bespitzeln. Von Manfred Ewald soll die Aussage stammen: Dreißig Goldmedaillen nützen nichts, "wenn nur einer abhaut". Zu jenen, die abgehauen sind, zählen neben May die Leichtathletin Ines Geipel, der Fußballer Falko Götz und der Schwimmer Axel Mitbauer.

May macht sich im Juli 1967 auf den Weg nach Ungarn. In Budapest läuft er am Parlamentsgebäude an der Donau auf und ab, zehn Minuten jeden Nachmittag. Am zehnten Tag – May hat kaum noch Hoffnung – sind die Fluchthelfer sicher, dass er nicht mehr beobachtet wird. Wieder tippt ihm jemand auf die Schulter, May entgegnet mit der abgesprochenen Parole: "Kennen Sie den Weg zur Staatsoper?"

Die Fluchthelfer in Budapest verstecken May in einen Cadillac. Schweißgebadet hört er, wie Polizisten die Karosserie nach Hohlräumen abklopfen. Fast drei Stunden dauert die Fahrt, bis er die österreichische Grenze überquert hat und in Sicherheit ist.

In der BRD will er seine sportliche Laufbahn fortsetzen, doch der Versuch misslingt. Er wird Sportreferent und Dezernatsleiter in einer Kommunalverwaltung in Hessen, regelmäßig hält er in Schulen Vorträge über die DDR. "Ich bereue nichts, ich trauere keiner Entscheidung nach", sagt May während der Ausstellungseröffnung im Willy-Brandt-Haus. Was seien schon ein paar Medaillen gegen die Meinungsfreiheit.

**COPYRIGHT:** ZEIT ONLINE

**ADRESSE:** <http://www.zeit.de/sport/2011-07/juergen-may-stasi-ddr-sport-flucht>



# Im VW Käfer auf der Flucht

In Berlin erzählt eine Ausstellung von DDR-Athleten, die gen Westen zogen

von Christian Heimg

Es passiert bei den Olympischen Winterspielen 1964 in Innsbruck. Hier wird Ute Gähler, gerade 23 Jahre alt, in einem Bussen mit Sporttaschenkoffer albert. Man habe ihn Friede geöffnet, erklärt die Betreuerin des DDR-Teams, und sie erzählt auch, das man ihr verbotene Kontakte in die Bundesrepublik verweigert. Sie besitzt Westermenschen, deshalb wird sie von der Staatssicherheit überprüft. Gähler ist entsetzt. Sie beschließt zu fliehen, noch während der Spiele von Innsbruck.

Nur zum Mauerfall 1989 verließen mehr als drei Millionen Menschen die DDR in Richtung Westen, in Richtung BRD. Dazu gehörten auch 600 Athleten und Athleten. Eigentlich sollten sie «Diplomaten im Trainingsantritt» sein, ihre Ausfahrten waren vorgemessen, sie sollten dem Ansehen des kleinen Landes mit dem großen Westen dienen.

50 Jahre nach dem Mauerbau

versucht das Zentrum Deutsche Sportgeschichte (nach eigener Aussage ein Zusammenschluss von Historikern, Hochschullehrern, Ausführenden, Stadtführern, Sportwissenschaftlern, Geschichts- und Sportkennern) an die Zerrissenheit der Deutschen zu erinnern, und daran, wie manche Athleten ihren Sport nutzen für die Flucht. Dazu gibt es bis Ende August eine Ausstellung im Willy-Brandt-Haus in Berlin. 15 geflüchtete DDR-Sportler, porträtiert auf Leinwänden, von der mexikanischen Künstlerin Laura Soria, erzählen hier von ihrem Schicksal, von ihrem Motus, von ihrem Leben im Westen.

Er sind Geschichten wie die des Langstreckenschwimmers Axel Mittauer, der aus Leipzig kommt und heute in Basel lebt. 1969 kramt der 19 Jahre alte DDR-Meister (400 Meter Freistil) über 25 Kilometer vom Ostseebad Ralswiek in die Lübecker Bucht. Dort ritt er sich auf eine Leuchtboje, schließlich wird er von der Pass-

gierfahre «Nordland» an Bord genommen. «Am dem Tag habe ich für mich die Mauer eingetrennt», erzählt er heute.

Jede Republikflucht von Sportlern war gefährlich für die DDR, zum Teil wegen möglicher Dopingverfälschungen, zum Teil wegen der Westpresse, die sich auf Fluchtgeschichten wie die von Mittauer greifen konnte. Daraus bekam er 10.000 D-Mark von der Illustrationsfirma für einen Exklusivvertrag. Sein Weg im Westen führt Mittauer nach Bonn, wo er wieder anfängt mit dem Leistungsschwimmen. Er wird Europameister, fährt aber schon bald auf. Seiner klammert er sich als Trainer an den Nachwuchs. Ho heute.

Zahlreiche DDR-Sportler nutzten Auslandsreisen, um sich in den Westen abzusetzen. So der Fußballer Falko Götz, der sich 1983 am Ende eines Europapokalspiels des BFC Dynamo in Belgrad absetzte. Oder eben auch Ute Gähler, inzwischen 70, die heute dem Familiennamen Schöffle trägt. Im



Doppelporträt Ex-Schwimmer Axel Mittauer

Foto: Laura Soria/250

Juli 1964 bei Olympia im österreichischen Innsbruck ein bundesdeutscher Sportkamarad, erzählt sie. Versteckt auf der Rückbank eines VW Käfers geht es nach Bayern.

Die Flucht glückt, sie ist aber teuer bezahlt. Zehn Jahre wird Ute Gähler ihren Eltern nicht sehen. Zudem wird sie vom westdeutschen Bundeswehrrichtungsamt beobachtet, man hatte Angst, sie sei als Spitzel eingeschleust worden. «Ich

darf nur: Mein Gott! Erst die Besichtigung in der DDR und jetzt hier.» Zwei Jahre geht das so, dann wird sie in Bonn gelassen. «Ich konnte frei sein, es Schöffle heute, es war die richtige Entscheidung.»

«ZDF Sportreporter: Spitzensportler auf der Flucht, bis 28. August 2017, Willy-Brandt-Haus, WB-Adelstraße 140, 10963 Berlin, Di-So, 12-18 Uhr, Eintritt frei.



Stachurski: Mit und her: Nur unter Druck kehrte Kati Bantz (Zwei bei den Olympischen Spielen 1972) in München, 2. (Mitte) von links: „Jewell“ in die DDR zurück

## »Für die DDR war das ein Image-Desaster«

Zum 50. Jahrestag des Mauerbaus präsentiert eine Ausstellung **Fluchtgeschichten von DDR-Spitzen Sportlern**. Der tip sprach mit der Historikerin Jutta Braun über die spektakulärsten Fälle

Kürzlich haben sich beim Berliner Frauenfußball-Amateur-Verein „Discover Football“ das komplette kamerunische Team und zwei togolische Spielerinnen abgesetzt. Ist diese Flucht vergleichbar mit den Fluchten von DDR-Spitzen Sportlern, die Sie und Ihr Kollege René Wiese für die Ausstellung „IOV Sportvertrieber - Spitzenathleten auf der Flucht“ dokumentiert haben?

JUTTA BRAUN: Ein weiteres Beispiel ist Sri Lanka: Sollte ein Trainer aus Potsdam 2004 eine Handballnationalmannschaft aufbauen. Die kamen dann für ein Spiel nach Deutschland. Einen Tag später hatten sich alle Spieler nach Italien abgesetzt. Sodass man im Nachhinein den Eindruck hatte, diese Mannschaft habe sich nur zu Fluchtzwecken zusammengelöhnt. Trotzdem sind diese Fluchten mit den Fluchten der DDR-Spitzen Sportler nicht primär vergleichbar. Die aktuell geflüchteten Sportler hatten sich zumeist illegal in ihren Heimatländern auf. Oder müssen um Asyl bitten. Die DDR-Athleten, von denen in unserer

Ausstellung die Rede ist, konnten hingegen fest darauf bauen, dass die Bundesrepublik sie als Bundesbürger betrachtete. Sie wussten, dass sie hier integriert werden. Diese deutsch-deutsche Konstellation war schon sehr speziell.

Sportler hatten in der DDR viele Privilegien: Sie erhielten Wohnungen oder Autos und genossen ein hohes Ansehen. Warum flohen trotzdem 615 Spitzen-Athleten?

Die Zahl 615 stammt von der Stasi. Man muss davon ausgehen, dass die Dunkelziffer höher ist. Denn vor dem Mauerbau war es einfacher, die DDR zu verlassen. Generell sind die Sportler aus den gleichen Gründen geflohen wie auch die anderen rund drei Millionen geflohenen DDR-Bürger: Sie waren unzufrieden mit dem undemokratischen System, mit den Versorgungsmängeln und mit der allgegenwärtigen Politzensurveillance. Zum Teil existierte aber auch Unzufriedenheit mit dem Sportsystem, das das gesamte Leben bestimmte.

Darüber hinaus unterlagen Spitzen Sportler einer schärferen Beobachtung als der normale Bürger. Dadurch war es unendlich schwierig, sich Fortschritte zu erkaufen. Ein weiterer Grund, weswegen Spitzen Sportler flohen, war, dass sie bei ihren Wettkämpfen etwas von der Welt gesehen hatten - Rom, Mexiko, Los Angeles - und sie sich nicht vorstellen konnten, nach dem Ende ihrer aktiven Karriere wieder in der DDR eingemauert zu sein.

Warum reagierte die DDR so allergisch darauf, wenn sich ihre Sportler absetzten?

Gerade im Sport wollte man sich gegenüber der Bundesrepublik überlegen zeigen. Und da war es eben besonders ärgerlich, wenn jemand die Republik unerlaubt verließ. Dem einen hatte man viel in die Ausbildung und Förderung der Sportler gesteckt. Zum anderen waren sie, gerade wenn es sich um prominente Sportler handelte, Aushängeschilder des Systems.

Wenn sich diese Aushängsschilder für den Klassenfeind entschrieben, war das ein zäges Image-Dexaster.

**Flohen Sportler aller Disziplinen? Oder eher aus Sportarten, mit denen man in der Bundesrepublik auch eine Existenz bestreiten konnte?**

Eigentlich flohen Sportler aus allen Disziplinen, wobei sehr viele Leichtathleten, Schwimmer, Radsportler, Eiskübler und Fußballer darunter waren. Letztere würde beson-

**»Das Schöne bei der Flucht von Mithauer ist ja, dass er seine eigene Sportart genutzt hat«** Dr. Jutta Braun

den die Bundesliga. Der West-Fußball war schülfricher und professioneller als der Ost-Fußball. Wobei alle geflohenen DDR-Sportler in der Bundesrepublik feststellen mussten, dass hier die Bedingungen, unter denen Sport getrieben wurde, ganz anders waren. Anders als in der DDR wurde nicht rund um die Uhr für die Sportler gesorgt, sie bekamen nicht die Sorge um ihre Existenz abgenommen und hatten längst nicht so viele Trainer und Betreuer, wie das DDR-Sport-System ihnen zur Verfügung gestellt hatte.

**Flohen die meisten dieser DDR-Spitzen-sportler bei Auslandsaufenthalten?**

Im Grunde ja. Über den Dächern gepirrt waren es mindestens die Hälfte, wahrscheinlich aber zwei Drittel, die auf diese Weise flohen. Von den bei uns in der Ausstellung vorgestellten Sportlern floh etwa der Turner Wolfgang Thüne, die Rennrodlerin Ute Schütte-Kühn oder der Fußballer Falko Götz auf diese Art. Was es auch gegeben hat, vor allem zwischen 1956 bis 1964, in der Phase der gesamtdeutschen Mannschaften, war dass die sogenannten Ausscheidungskämpfe, mit denen die deutsch-deutschen Mannschaften zusammengestellt wurden, dazu genutzt wurden, sich abzusetzen. Diese Ausscheidungskämpfe fanden zum Teil im Westen statt. Der Radfahrer Jürgen Klöpper etwa ist bei einem Ausscheidungskampf in Köln abgehauen, indem er den Lastenauftrag des Herms benutzt hat.

**Was waren die spektakulärsten Fluchten? Spektakulär waren die Fluchten eigentlich alle. Wir haben häufig den Fall, dass sie sich, wie der Mittelstreckenläufer Jürgen May, im Auto versteckten. Der ließ sich 1960 in einem amerikanischen Straßenkower von professionellen Schleusern über die Grenze bringen. Während er verpackt in dem Wagen lag, wurde das Auto von Polizisten abgeklöpft.**

Der Turner Wolfgang Thüne sprach im Rahmen eines Wettkampfes 1975 in Rom in einem Waschraum den west-deutschen Turnerkollegen Eberhard Gierger an ...

... damals ein großer Turner-Star.

Ja, Gierger war Weltmeister. Thüne hat Gierger, ihn über die Grenze zu fahren. Das hat der dann auch gemacht. Auch für Eberhard Gierger war das nicht ohne. Wenn das aufgefallen wäre, hätte er als Fluchthelfer geipolt und nie wieder im Ostblock starten können. Der Fußballer Falko Götz ...

... in Berlin sehr bekannt, weil er bei der Hertha BSC sowohl Spieler als auch Trainer war.

Er war vor seiner Flucht Eicker bei BFC Dynamo. BFC Dynamo war sehr erfolgreich und spielte häufiger im Ausland. Falko Götz setzte sich 1983 bei einem Kavillöverbrech in Belgien mit seinem Mannschaftskameraden Dirk Schlegel ab. Sie mussten einen unewachten Moment finden, sind dann schnell zum Taxi gelaufen und wollten sich zur deutschen Botschaft fahren lassen. Der erste Taxifahrer hat das abgelehnt. Der zweite wollte dafür die Festsumme von 10 0-Mark. Als sie in ihren Fußball-Klamotten bei der Botschaft ankamen, ließ es gleich. Oh, DDR-Fußballer. Ihr wollt bestimmt in den Westen. Die spektakulärste Geschichte aber hat der Schwimmer Axel Mithauer zu erzählen.

**Sie meinen den Schwimmer, der 1969 nachts 25 Kilometer durch die Ostsee schwamm, sich dabei an den Sternen orientierte und morgens unterkühlt auf einer Boje wartend von einem Schiff aufgelesen wurde?**

Genau. Das Schöne bei der Flucht von Mithauer ist ja, dass er für seine Flucht seine eigene Sportart genutzt hat. Dass ein Schwimmer schwimmend das Weste rucht.

**Wie hat die DDR ihrer Bevölkerung erklärt, dass bestimmte Sport-Stars plötzlich nicht mehr da waren?**

Günter Simon, er war Redakteur der „Neuen Fußballwoche“ gewesen, einer der auflagenstärksten Sportzeitungen der DDR, hat das in einem Interview mal sehr schön erzählt. Dass jemand geflohen sei, hätte die Redaktion als erstes immer daran gemerkt, dass jemand im Fotoarchiv der „Neuen Fußballwoche“ gekommen sei und sagte: Sofort alle Bilder von dem aus dem Verkehr ziehen! Da hätte die Redaktion gewusst, dass der Sportler nicht mehr im Land sei. Außerdem verschwanden die Sportler aus den Rekordlisten, sie wurden teils aus Mannschaftslisten herausgestrichen und ihnen sind Titel aberkannt worden. Der Mittelstreckenläufer Jürgen May etwa war 1965 in der DDR zum Sportler des Jahres gewählt worden. Da er 1960 aber geflohen war, wurde er 1971 lang- und klinglos gestrichen und durch den damals Zweitplatzierten Peter Döcker ersetzt. Das war ein Fußballer.

**Wie willkommen waren die DDR-Sportler in der Bundesrepublik?**

Zum Teil waren sie sehr willkommen. Der inzwischen verstorbene Ralph Pöhlend, ein norwischer Kombinierer, floh 1968 mithilfe des bundesdeutschen Ski-Kollegen Georg Thoma, ein Weltmeister. Anders als Eberhard Gierger hat Georg Thoma Ralph Pöhlend nicht spottend gehalten, sondern wurde dazu regierrecht vom bundesdeutschen Ski-Verband ernannt. Das war aber ein Einzelfall und Pöhlend wollte



Die beiden Weltmeister Axel Mithauer (links) und Eberhard Gierger (rechts) im Jahr 1975. Mithauer war 1969 der erste DDR-Schwimmer, der nach der Flucht über die Ostsee nach Weste reiste.

Foto: Mithauer, Mithauer/Herbert; Gierger: Jutta Braun



Nach der Pflicht kam die Kür (1974), ein Jahr nach dem 26. DDR-Weltmeisterschaften in Tokio, setzte sich Wolfgang Thöne ab

sowie so fliehen. Trotzdem behauptete der Osten immer, die Sportler seien alle entweder gezielt abgeworfen worden oder nicht freiwillig gegangen. Sie seien Opfer von Mischwechsellieferungen, die sie entführt hätten. Bei dem Radsporthler Jürgen Kasper etwa ließ es, man hätte ihn unter Drogen gesetzt, was aber natürlich nicht stimmte. Oder aber, sie seien eines einfach Verstorben. Das war die einseitige Beschimpfung und es heißt ja auch unsere Ausstellung.

Der 1979 geflohene Fußballer Lutz Eigendorf ist 1983 unter mysteriösen Umständen in Brunnachweg bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Gerüchte besagen, dieser Unfall sei durch die Stasi verursacht worden.

Es heute ist zwar nicht bewiesen, dass er von der Staatssicherheit umgebracht wurde, der Fall ist aber trotzdem bezeichnend. So habe ich in Dokumenten Zitate von Sportfunktionären gefunden, wo – bezogen auf einen anderen Fußballer – gesagt wurde, dass man jemanden, der einen solchen Verstoß begeht, auch aus dem Weg schaffen könne. Es gibt auch eine Stasi-Akte, wo von „Verhitzten“ die Rede ist, was heißt, dass jemand stark gefährdet wird. Da wir also durchaus eine gewisse Gewaltbereitschaft vorfinden. Es ist außerdem bei anderen Fußballern, die später ihre Stasi-Akte eingesehen haben, unter anderem bei Falko Götz, deutlich geworden, dass die geflohenen Sportler auch im Westen weiterhin ausgenutzt wurden. Durch das Schicksal Lutz Eigendorfs, aber auch durch das im gleichen Jahr wie Eigendorf ebenfalls geflohenen Fußballspieler Jörg Berger gewirkt, hatte sich Falko Götz ebenfalls hinsichtlich seiner Flucht immer sehr zurückhaltend gezeigt. Er wollte so vermeiden, Opfer von Racheaktionen zu werden. Er wollte aber auch vermeiden, dass seine Eltern, die ja noch in der DDR waren, Opfer von Racheaktionen wurden. Umso erschütternder war für ihn, als er zu Beginn der 1990er-

Jahre dann Einblick in seine Stasi-Akte nahm und feststellen musste, wie sein und das gesamte Umfeld seiner Eltern von Stasi-Mitarbeitern durchleuchtet war. Auch sein neues Haus war ausgenutzt worden, wobei auch mögliche Einführungswege von seinem Haus in den Osten aufgezeichnet waren.

Gab es tatsächlich Sportler, die wieder zurück in die DDR entführt wurden?

Im Sportbereich weiß ich von einer Entführung nichts, das kam es bei anderen politischen Flüchtlingen gegeben. Bei der 1978 geflohenen Hindernisläuferin Karin Balzer war es keine Entführung, sondern man hatte ihr ihren Vater, begleitet von ein paar Stasileuten, hintergeschickt. Man hat ihr gegenüber auch Drohungen ausgesprochen. So hat man die „überzeugt“, wieder in die DDR zurückzukommen.

Einige der von Ihnen in der Ausstellung präsentierten 25 Sportler erzielten zu ihren DDR-Zeiten ihre Leistungen auch mithilfe von Doping. Wie ging es denn nach der Flucht mit denen weiter, konnten die noch an ihre Leistungen anknüpfen?

Sehr wichtig ist die Dopinggeschichte bei Beate Bauer, die 1979 geflohen ist. Sie hat sehr intensiv die Phase nach den Olympischen Spielen 1978 in München mitbekommen, wo die DDR ja sehr erfolgreich war und diesen Erfolg nun gerne fortführen wollte. Aufgrund von Aktenfunden ist auch historisch belegt, dass sich das Dopingproblem der DDR nach 1978 sehr intensiviert hatte. Wir allem natürlich bei jungen Schwimmerinnen, wo Anabolika sehr stark ausschlägt. Zwar wurde den minderjährigen Sportlerinnen nicht gesagt, was sie da bekommen haben – es wurde als Vitaminvergabe getarnt. Die Schwimmerinnen merkten aber natürlich die massiven körperlichen Veränderungen, die Vollblutungserscheinungen, das Aus-

bleiben der Menstruation, Behaarungen, das Versinken der Stimme, was ja auch bei internationalen Wettkämpfen auffiel. Beate Bauer hat sehr eindrücklich geschrien, wie schlimm diese Zeit war, wie wieder sie noch ihre Eltern mussten, was genau mit ihr passiert.

Haben denn einige der geflohenen Sportler ihre Dopingkenntnisse in die Bundesrepublik transferiert?

Es gab einzelne Sportler, die keine Fliehen als Beweis für das Ost-Doping bei ihrer Flucht im Gepäck hatten. Die früheren Spezialkennzeichen besaßen aber die Sportärzte, es sind ja auch Sportärzte aus der DDR geflohen. Die waren im Westen sehr begehrt. Ihre Doping-Kenntnisse waren beim Bundesdeutschen Sport natürlich sehr von Interesse. Das ist aber ein anderes Feld, das wir in unserer Ausstellung nicht wirklich thematisieren haben, weil es sehr viel schwieriger ist da Leute zu finden, die bereit sind zu erzählen. Zu diesem Thema könnte man eine separate Ausstellung machen. Wie DDR-Sportärzte ihr Doping-Wissen in die Bundesrepublik transferierten.

Interview: Eva Arnold

#### 2017 SPORTVERKEHRE - OPTIMALEN AUF DER FLUCHT

Die in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Laura Lutz erzielte Ausstellung wurde gefördert von der Bundesregierung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Stiftung Deutsche Klassenlotterie. Ort: Willy-Brandt-Haus, Wilhelmstraße 100, Kreuzberg, Eröffnung: 21.2., 19.30 Uhr, Di-So 10-18 Uhr bis 28.8.1, Eintritt frei, Ausweis erforderlich, [www.museum-deutsche-sportgeschichte.de](http://www.museum-deutsche-sportgeschichte.de)



#### Zur Person

Laura Lutz studierte Zeitgeschichte in München und promovierte über politische Kultur in der DDR. Aktuell arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin für Sportgeschichte an der Ost-Postale, ist außerdem Vorstandsmitglied des Instituts für Deutsche Sportgeschichte. Die Ausstellung zu den DDR-Sportverkehren auf der Flucht erhebelte sie zusammen mit ihrem Kollegen Axel Wiss.





## Aus «Helden des Sports» wurden «Sportverräter»

Berlin (dpa) - Als «Diplomaten im Trainingsanzug» sollten sie das Image der DDR verbessern. Doch hunderte Spitzenathleten flohen aus dem Land. Wegen des Doping-Zwangs, der ständigen Überwachung oder auch wegen einer Liebesgeschichte.

Die ersten «Vitamine» nahm sie mit 17 Jahren. Bald bekam die Brustschwimmerin Renate Bauer zahlreiche Dopingmedikamente und Spritzen verabreicht. «Man hat viel herumexperimentiert. Wir waren Versuchskaninchen», sagt die frühere DDR-Spitzensportlerin. Als sie merkte, dass sie im SED-Staat einzig als «Erfolgsfaktor» betrachtet wurde und nach ihrer EM-Silbermedaille als Versagerin galt, floh sie in den Westen. Wie sie auch kehrten hunderte Profisportler der DDR den Rücken.

Zum 50. Jahrestag des Mauerbaus wird das Thema Republikflucht im Sport erstmals in einer Ausstellung aufgearbeitet. Zwischen 1949 und 1989 verließen rund drei Millionen Menschen die Deutsche Demokratische Republik - 615 davon waren Spitzenathleten, Trainer und Ärzte. Aus Sicht der SED-Führung wurden die Hoffnungsträger des sozialistischen Systems damit zu Verrätern. 15 von ihnen erzählen in der Ausstellung «ZOS Sportverräter. Spitzenathleten auf der Flucht», die bis zum 28. August im Berliner Willy-Brandt-Haus zu sehen ist, ihre Fluchtgeschichte in Video-Installationen.

Manche Athleten nutzten sogar ihren Sport für die Flucht. Der Langstreckenschwimmer Axel Mitbauer kraulte 1969 durch die Ostsee in die Freiheit. «Das war der Wettkampf meines Lebens», sagt Mitbauer und fügt mit einem Schmunzeln hinzu: «Der Staat hat mich umfassend zur Republikflucht ausgebildet.» Beim Sportclub lernte er das Schwimmen, in der Schule paukte er Astronomie, so dass er sich in der Fluchtnacht an den Sternen orientieren konnte.

Die Konkurrenz der beiden deutschen politischen Systeme wurde auch bei internationalen Sportwettkämpfen ausgetragen. Besonders die Olympischen Spiele, bei denen die Athleten ab 1968 in zwei deutschen Mannschaften antraten, dienten als symbolische Bühne. «Dabei galten die DDR-Sportler meist als Goldkinder, als politisch Fügsame, als Aushängeschild des Staates», sagt Jutta Braun vom Zentrum deutsche Sportgeschichte, dem Mitveranstalter der Ausstellung. Diese Sicht der

linientreuen Sportler solle durch die persönlichen Fluchtschicksale in der Ausstellung relativiert werden.

Die Gründe für die Flucht, sagt Braun, waren meist ähnlich wie die anderer DDR-Bürger. Sie waren mit ihrer persönlichen Situation unzufrieden und lehnten die SED-Diktatur ab. Außerdem litten sie unter der ständigen Überwachung und dem Doping-Zwang. Hinzu kam: «Sie hatten die Welt gesehen.» Deswegen seien die Athleten besonders streng überwacht worden. «Der Staat hatte Angst, dass sie bei internationalen Wettkämpfen fliehen könnten», sagt Braun.

Und das taten sie auch. Radrennfahrer Jürgen Kissner etwa verließ seine Mannschaft unbemerkt über einen Lastenaufzug des Hotels, als er 1964 zu olympischen Ausscheidungswettkämpfen in Köln antrat. Ihm war in der DDR wegen seiner bürgerlichen Herkunft verboten worden, Sportlehrer zu werden. Außerdem beklagte er die mangelnde Reisefreiheit. «Der dritte Grund war die Bevormundung der Menschen. Vor den Olympischen Spielen wurden allen Sportlern die Mandeln rausgenommen.»

Auch Ines Geipel gehört zu den «Sportverrätern». Die Sprinterin hatte sich 1984 in Mexiko City in einen mexikanischen Geher verliebt und sich für ein Leben mit ihm entschieden. Doch ein Freund verriet den Fluchtplan an die Staatssicherheit. Erst im Sommer 1989, kurz vor der DDR-Grenzöffnung, gelang Geipel schließlich doch noch die Flucht über Ungarn in die Bundesrepublik. Am Sonntag erhielt sie für ihre Verdienste um die Aufarbeitung des Dopings im DDR-Sport das Bundesverdienstkreuz.

© sueddeutsche.de - erschienen am 21.07.2011 um 17:08 Uhr

## Ausstellung

# Hunderte Sportler flüchteten

Erstellt 03.08.11, 12:24h, aktualisiert 03.08.11, 18:08h

## **Die Flucht eines Spitzensportlers sei für die SED-Führung immer ein PR-Desaster gewesen, sagt der Historiker René Wiese. Das Willy-Brandt-Haus in Berlin erzählt in einer Ausstellung die Geschichten der geflohenen DDR-Sportler.**

Die Ausstellung „ZOV Sportverräter - Spitzenathleten auf der Flucht“ ist vom 22. Juli bis 28. August im Berliner Willy-Brandt-Haus zu sehen.

BERLIN - Das Schwarz-Weiß-Foto eines älteren Herren mit einem Rennrad fängt plötzlich an zu leben. „Ein Projektor wirft jetzt ein Video des DDR-Radrennfahrers Jürgen Kissner über sein Foto, damit er uns die Geschichte seiner Flucht persönlich erzählen kann“, sagt die Foto- und Videokünstlerin Laura Soria. Die 34-jährige Mexikanerin hat die Ausstellung „ZOV Sportverräter - Spitzenathleten auf der Flucht“, die vom 22. Juli bis 28. August im Berliner Willy-Brandt-Haus zu sehen ist, künstlerisch umgesetzt. Sie zeigt die Geschichte von 15 geflohenen DDR-Sportlern.

ZOV steht für „Zentraler Operativer Vorgang“. So nannte das DDR-Ministerium für Staatssicherheit unter dem Stichwort „Sportverräter“ jene Akte, in der es Informationen über republikflüchtige Sportler sammelte. „Die Flucht eines Spitzensportlers war für die SED-Führung immer ein PR-Desaster, da die Athleten eigentlich als Aushängeschilder des sozialistischen Systems galten“, sagt der Historiker und Ausstellungskurator René Wiese. Der 42-Jährige hat die Ausstellung zusammen mit seiner Kollegin Jutta Braun durch langjährige Forschungen im Auftrag des Zentrums für deutsche Sportgeschichte (ZdS) vorbereitet.

### **240 Quadratmetern Ausstellungsfläche**

Auf rund 240 Quadratmetern Ausstellungsfläche werden anlässlich des 50. Jahrestags des Mauerbaus die Geschichten der geflohenen DDR-Sportler erzählt. „Die Sportler sollen dem Besucher ihre Erlebnisse selbst schildern. Dazu habe ich mit ihnen Interviews geführt und sie dabei gefilmt“, erläutert Soria ihr Konzept. Einige Interviewte hätten ihre Fluchtgeschichten tief in sich vergraben, eine Emotionalität, die auch die Besucher der Ausstellung spürten.

„Den Interviews haben wir historische Originaldokumente wie Fotos, Briefe oder Stasi-Akten zur Seite gestellt, damit man sich sein eigenes Bild über die Biografien und Fluchtgeschichte machen kann“, fügt Wiese hinzu. Eine Zählung der Stasi ging von etwa 600 „Republikflüchtigen“ im DDR-Sport aus, die Dunkelziffer schätzt Wiese jedoch wesentlich höher ein.

Neben der Geschichte des 1964 geflohenen Radsportlers Kissner wird in der Ausstellung auch jene des Schwimmers Axel Mitbauers erzählt. Dieser schwamm in einer Augustnacht 1969 über 20 Kilometer durch die Ostsee und orientierte sich dabei nur an den Sternen in Richtung Westen. Schließlich wurde er von einem westdeutschen Fährschiff aufgesammelt.

„Vor dem Bau der Mauer konnte man einfach mit der S-Bahn nach Westberlin fahren, danach wurde es deutlich schwieriger“, sagt Wiese. Spitzenathleten hätten im Vergleich zu normalen DDR-Bürgern allerdings bessere Fluchtgelegenheiten gehabt, da sie sich für Wettkämpfe öfter im „kapitalistischen Ausland“ aufgehalten hätten.

### **Viele Motive für Flucht**

Die Motivation der Sportler für ihre Flucht aus der DDR war sehr unterschiedlich. Einige seien mit dem Druck nicht fertig geworden, sich als sozialistische Sportlerpersönlichkeit gegenüber dem Westen ideologisch profilieren zu müssen, erläutert der Historiker. Als etwa der Leichtathlet Jürgen May bei der Leichtathletik-Europameisterschaft 1966 in Budapest einen Mannschaftskameraden im Auftrag des Sportschuhherstellers Puma gegen Bezahlung von einem Schuhmarkenwechsel überzeugte, wurde er in der DDR lebenslang gesperrt. May floh daraufhin ein Jahr später über Ungarn in die Bundesrepublik. „Es gab aber auch andere Gründe. Der Kanute Günter Perleberg floh 1963 in die Bundesrepublik, weil seine Freundin dort lebte“, sagt Wiese.

Soria empfand die Arbeit an der Ausstellung als sehr emotional, auch wenn sie als Ausländerin einen etwas anderen Blick auf das Thema hat. „In Mexiko haben wir an der Grenze zu den USA eine Art Mauer der Armut, über die viele Menschen flüchten wollen“, sagt sie und fügt hinzu: „Flucht gibt es doch auf der ganzen Welt.“ (dapd)

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1312205431591>

Copyright 2011 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.

# Hunderte Sportler flüchteten aus der DDR

21. Juli 2011 | 14:10 Uhr



Foto: ddp

Berlin (dapd-bl). Das Schwarz-Weiß-Foto eines älteren Herren mit einem Rennrad fängt plötzlich an zu leben. "Ein Projektor wirft jetzt ein Video des DDR-Radrennfahrers Jürgen Kissner über sein Foto, damit er uns die Geschichte seiner Flucht persönlich erzählen kann", sagt die Foto- und Videokünstlerin Laura Soria. Die 34-jährige Mexikanerin hat die Ausstellung "ZOV Sportverräter - Spitzenathleten auf der Flucht", die vom 22. Juli bis 28. August im Berliner Willy-Brandt-Haus zu sehen ist, künstlerisch umgesetzt. Sie zeigt die Geschichte von 15 geflohenen DDR-Sportlern.

ZOV steht für "Zentraler Operativer Vorgang". So nannte das DDR-Ministerium für Staatssicherheit unter dem Stichwort "Sportverräter" jene Akte, in der es Informationen über republikflüchtige Sportler sammelte. "Die Flucht eines Spitzensportlers war für die SED-Führung immer ein PR-Desaster, da die Athleten eigentlich als Aushängeschilder des sozialistischen Systems galten", sagt der Historiker und Ausstellungskurator René Wiese. Der 42-Jährige hat die Ausstellung zusammen mit seiner Kollegin Jutta Braun durch langjährige Forschungen im Auftrag des Zentrums für deutsche Sportgeschichte (ZdS) vorbereitet.

Auf rund 240 Quadratmetern Ausstellungsfläche werden anlässlich des 50. Jahrestags des Mauerbaus die Geschichten der geflohenen DDR-Sportler erzählt. "Die Sportler sollen dem Besucher ihre Erlebnisse selbst schildern. Dazu habe ich

mit ihnen Interviews geführt und sie dabei gefilmt", erläutert Soria ihr Konzept. Einige Interviewte hätten ihre Fluchtgeschichten tief in sich vergraben, eine Emotionalität, die auch die Besucher der Ausstellung spürten.

"Den Interviews haben wir historische Originaldokumente wie Fotos, Briefe oder Stasi-Akten zur Seite gestellt, damit man sich sein eigenes Bild über die Biografien und Fluchtgeschichte machen kann", fügt Wiese hinzu. Eine Zählung der Stasi ging von etwa 600 "Republikflüchtigen" im DDR-Sport aus, die Dunkelziffer schätzt Wiese jedoch wesentlich höher ein.

Neben der Geschichte des 1964 geflohenen Radsportlers Kissner wird in der Ausstellung auch jene des Schwimmers Axel Mitbauers erzählt. Dieser schwamm in einer Augustnacht 1969 über 20 Kilometer durch die Ostsee und orientierte sich dabei nur an den Sternen in Richtung Westen. Schließlich wurde er von einem westdeutschen Fährschiff aufgesammelt.

"Vor dem Bau der Mauer konnte man einfach mit der S-Bahn nach Westberlin fahren, danach wurde es deutlich schwieriger", sagt Wiese. Spitzenathleten hätten im Vergleich zu normalen DDR-Bürgern allerdings bessere Fluchtgelegenheiten gehabt, da sie sich für Wettkämpfe öfter im "kapitalistischen Ausland" aufgehalten hätten. Die Motivation der Sportler für ihre Flucht aus der DDR war sehr unterschiedlich. Einige seien mit dem Druck nicht fertig geworden, sich als sozialistische Sportlerpersönlichkeit gegenüber dem Westen ideologisch profilieren zu müssen, erläutert der Historiker. Als etwa der Leichtathlet Jürgen May bei der Leichtathletik-Europameisterschaft 1966 in Budapest einen Mannschaftskameraden im Auftrag des Sportschuhherstellers Puma gegen Bezahlung von einem Schuhmarkenwechsel überzeugte, wurde er in der DDR lebenslang gesperrt. May floh daraufhin ein Jahr später über Ungarn in die Bundesrepublik. "Es gab aber auch andere Gründe. Der Kanute Günter Perleberg floh 1963 in die Bundesrepublik, weil seine Freundin dort lebte", sagt Wiese.

Soria empfand die Arbeit an der Ausstellung als sehr emotional, auch wenn sie als Ausländerin einen etwas anderen Blick auf das Thema hat. "In Mexiko haben wir an der Grenze zu den USA eine Art Mauer der Armut, über die viele Menschen flüchten wollen", sagt sie und fügt hinzu: "Flucht gibt es doch auf der ganzen Welt."

dapd

Il 13 agosto il simbolo di Berlino (o quel che resta) compie 50 anni

# Sportivi oltre il Muro

## Fughe, spie e prigionie

**Mitbauer** quando la Germania era divisa in Est e Ovest nuotò per 25 km e come lui in 600 scapparono dal comunismo

MARCO DEGL'INNOCENTI  
BERLINO (Germania)

Alle 7,14 del 18 agosto 1969 il traghetto Nordland, in servizio tra la Scandinavia e la Germania, avvistò un uomo aggrappato a una boa di segnalazione: «Da dove vieni?», chiese il capitano al naufrago. «Da là...», rispose. «Dilà» era l'altra Germania, quella Est (Ddr). L'uomo che arrivava da là aveva nuotato 25 chilometri di notte, orientandosi con le stelle. Era un giovane di 19 anni, si chiamava Axel Mitbauer, nuotatore, campione nei 400 sl. Aveva deciso di fuggire dalla Germania comunista tuffandosi tra le onde dalla spiaggia di Boltenhagen. Aveva sfidato i vopos, gli agenti della polizia dell'Est, armati e pronti a far fuoco su chiunque tentasse la fuga verso la libertà. Mitbauer è stato uno degli oltre 600 sportivi della Ddr a fuggire a Occidente dopo la costruzione del Muro di Berlino, il 13 agosto 1961. In occasione del 50° della ricorrenza si susseguono le commemorazioni. Tra queste la mostra interattiva, presso la Willy Brandt Haus, la sede della SPD (il partito socialdemocratico), che narra 15 di quelle 600 fughe. Oltre a quelle di Mitbauer, che oggi ha 61 anni e vive in Svizzera, sono rievocate le fughe di Iris Geipel, la velocista e scrittrice tra le prime a denunciare il doping sistematico, del ciclista Juergen Kisser, di Falko Goetz, ex attaccante della Dynamo Berlino, affermatosi a Ovest prima come giocatore del Leverkusen, quindi come allenatore.

**Ambasciatori** «Trenta medaglie d'oro non servirebbero a nulla, se una solo di loro scappasse», aveva detto Manfred Ewald, il temuto capo dello sport Ddr, sottolineando il ruolo di «ambasciatori» che gli sportivi della Germania comunista avevano. Ma proprio per evitare che, approfittando del privilegio di uscire dai confini, gli atleti di alto livello riuscissero a fuggire, la Stasi, il servizio di sicurezza, aveva creato un dipartimento, con un archivio dove venivano registrati gli in-



La porta di Brandeburgo, storico scorcio di Berlino: qui sopra ai tempi del Muro che divideva la città e oggi REUTERS

**elie**  
PRIMA IL FILO SPINATO POI KM DI CEMENTO E OLTRE 300 TORRI  
Il Muro era all'inizio un reticolato di filo spinato. Al completamento (1975) c'era una fortificazione di 170 km alta tra i 3,40 e i 4,20 m, che isolava Berlino Ovest dentro la Germania Est. Sul percorso del Muro, sorgevano 302 torri di avvistamento, 20 bunker e 259 zone dove venivano impiegati cani contro i fuggitivi.

dizi, i sospetti, dei possibili tentativi degli sportivi di abbandonare il Paese. Chi ne entrava a far parte era finito: come persona e come sportivo.

**La Stasi** Axel Mitbauer ne rimase vittima a 18 anni. Solo per essere stato visto parlare con un nuotatore della Germania Ovest, venne arrestato per 7 mesi, in isolamento, tra interrogatori e angherie. Il suo sogno erano l'Olimpiade di Città del Messico, ma quando uscì di cella gli fu proibita a vita l'attività agonistica. Nel frattempo i suoi genitori, sospettati a loro volta di atteggiamento critico verso il regime, erano stati privati della casa. «Fu allora che decisi che avrei provato in

tutti i modi a fuggire», ricorda l'ex nuotatore. Dalla fondazione della Ddr (1948) alla caduta del Muro (9 novembre 1989), oltre 3 milioni di persone riuscirono, legalmente o illegalmente a lasciare il Paese. Non si è mai saputo con precisione quanti hanno perso la vita: una stima 2009 contava 245 vittime. Ma proprio in questi giorni un'ulteriore statistica diffusa dal Museo del Muro parla di 4274 tentativi finiti con l'arresto o la morte e solo di 549 portati a termine. La stessa fonte parla di 1613 caduti. Oggi il Muro non c'è più, solo tre brevi tratti sono rimasti come attrazione turistica. E per ricordare la storia di Axel e di quelli meno fortunati di lui.

A CURA DI FRANCO ARTURI  
Fax: 0262827917. Email: gol@rcs.it



## Il mercato delle milanesi e gli «occhiali» dei lettori

A quanto titolate ormai da settimane vedo che la mia Inter ha venduto Sneijder, venderà Eto'o ai russi in cambio di 4 noccioline, darà Maicon al Real in cambio dello scarto Gago, magari domani titolerete che cederemo anche Julio Cesar e Cambiasso alla Longobarda in cambio del bomber Crisante mi e 4 salsicce (ovviamente con conguaglio in favore della Longobarda)... Invece, sempre sul vostro giornale, leggo che i vostri meravigliosi rossoneri sono sempre in corsa per comprare fenomeni su fenomeni, Bale, Fabregas, Ganso, Essien, Schweinsteiger, quasi fanno a botte pur di poter vestire la gloriosa maglia dei meravigliosi rossoneri. E di cessioni ovviamente non se ne parla... Mi aspetto un ritorno del giornale agli standard qualitativi di un tempo.

Matteo Cavallari

I nostri standard sono sempre gli stessi. Si tolga le lenti colorate per riconoscerli. Proust scriveva che «il solo vero viaggio... non sarebbe quello di andare verso nuovi paesaggi, ma di avere occhi diversi». Abbiamo ricevuto molte lamentele analoghe alla sua, spesso volgari. Noi seguiamo il mercato, materia piena di bugie, non nostre, ma dei protagonisti: finte smentite, dissimulazioni, silenzi. Ma le trattative esistono, come ha già confermato Sneijder, come confermerà Eto'o. Qualcuna si conclude, altre no. Non abbiamo le preferenze che ci attribuisce e che vengono negate da altri milioni di lettori, che ci accusano di volta in volta di essere filointeristi, juventini, eccetera eccetera. Si rassegni a cambiare occhi: scoprirà tanta verità su queste colonne.

## Marketing e Premier

Il nostro campionato è rimasto indietro sotto tanti punti di vista: stadi, cultura sportiva e qualità di gioco; un aspetto che viene raramente preso in considerazione è la mancanza di strategie di marketing e di appeal estetico. Quando il campionato inglese era molto più giù di quello italiano (primi anni 90), ricordo l'attenzione con cui non mi perdeva un match della neonata Premier League; quello che attraeva me e altri migliaia di appassionati erano il fantastico look delle magliette, i meravigliosi loghi delle squadre, il senso di tradizione emanato dalla grafica televisiva. Ricordo d'aver cercato ovunque la tuta dell'Aston Villa (meravigliosa!). Nel nostro campionato la maggior parte delle squadre indossa magliette da calcetto del mercoledì sera coi colleghi, i loghi sono poco curati e spesso brutti e per promuovere la serie A si usano da anni le natiche della soubrette di turno. Risultato? Una barca che sta affondando.

Tommaso Buldini

Vedo nel suo discorso un po' di esterofilia, ma penso che lei abbia ragione nella sostanza. La cura per i dettagli e la tradizione, unita all'ambiente unico di quegli stadi, da dove è stata bandita la violenza e dove ogni spettatore ha la certezza

del proprio posto, fanno la differenza.

## Lucarelli editore

Intervistato dalla Gazzetta, nell'edizione del 31 luglio scorso, Cristiano Lucarelli dice di ricordare con disagio l'esperienza che lui stesso definisce «da editore» perché si lamenta di aver «riscontrato poca riconoscenza». E' comprensibile: i lavoratori del giornale da lui fondato, il «Corriere di Livorno», devono ancora ricevere 8 stipendi del 2010, anno in cui, a novembre, il quotidiano è stato chiuso. «Poi è andata male — spiega Lucarelli — ma io ho dato la possibilità a molta gente di lavorare, anche di far diventare qualcuno professionista.» Vorremmo qui far presente solo che se Lucarelli ha dato la possibilità a molta gente di lavorare, viceversa molta gente, con un lavoro senza alcun risparmio ha permesso alla testata di proprietà di Lucarelli di acquisire quel poco valore che aveva prima che chiudesse. Solleva, tuttavia, per finire, il fatto che Cristiano Lucarelli si definisca «editore»: ogni volta che i sindacati o le istituzioni in questi mesi hanno cercato di incontrarlo e ascoltarlo dopo la chiusura del quotidiano, decisa da lui e dai suoi stretti collaboratori, lui ha risposto che con il «Corriere di Livorno» ormai non c'entrava più niente.

Associazione Stampa Toscana

## La Gazzetta dello Sport

DIRETTORE RESPONSABILE  
**ANDREA MONTI**  
andrea.monti@gazzetta.it  
VICEDIRETTORE VICARIO  
**Gianni Valentini**  
gvalentini@gazzetta.it  
VICEDIRETTORE  
**Franco Arturi**  
farturi@gazzetta.it  
**Stefano Gazzetta**  
scazzetta@gazzetta.it  
**Ruggero Palombo**  
rpalombo@gazzetta.it  
**Umberto Zapelloni**  
uzapelloni@gazzetta.it  
SEGRETARIO DI REDAZIONE  
**Daniela Redaelli**  
dredaelli@gazzetta.it

Testata di proprietà de "La Gazzetta dello Sport s.r.l." - A. Bonaccossa © 2011

## RCS Quotidiani S.p.A.

CONSIGLIO DI AMMINISTRAZIONE

PRESIDENTE  
**Piergaetano Marchetti**

CONSIGLIERI  
**Giovanni Bazoli,**  
**Luca Cordero di Montezemolo,**  
**Diego Della Valle,**  
**Antonello Perricone,**  
**Giampiero Pesenti**  
**e Marco Tronchetti Provera**

DIRETTORE GENERALE  
SETTORE QUOTIDIANI ITALIA  
**Giulio Lattanzi**

## RCS Quotidiani S.p.A.

Sede Legale: Via A. Rizzoli, 8 - Milano  
Responsabile del trattamento dati  
(D. Lgs. 196/2003): Andrea Monti  
privacy.gasport@rcs.it - fax 02.62051000

© COPYRIGHT RCS QUOTIDIANI S.p.A.

Tutti i diritti sono riservati. Nessuna parte di questo quotidiano può essere riprodotta con mezzi grafici, meccanici, elettronici o digitali. Ogni violazione sarà perseguita a norma di legge.

DIREZIONE, REDAZIONE E TIPOGRAFIA  
Via Solferino, 28 - 20121 Milano - Tel. 02.6339

DISTRIBUZIONE

m-dis Distribuzione Media S.p.A.  
Via Cazzaniga, 19 - 20132 Milano  
Tel. 02.25821 - Fax 02.25825306

SERVIZIO CLIENTI  
Casella Postale 10601 - 20110 Milano CP Isola  
Tel. 02.63798511 - email: gazzetta.it@rcsdigital.it

## PUBBLICITÀ

RCS PUBBLICITÀ S.p.A.  
Via A. Rizzoli, 8 - 20132 Milano  
Tel. 02.50951 - Fax 02.50956848

## EDIZIONI TELETRASMESSE

Tipografia RCS QUOTIDIANI S.p.A. - Via R. Luxemburg - 20060 PESSANO CON BORNAGO (MI) - Tel. 02.95743585 • RCS PRODUZIONI S.p.A. - Via Ciarrarra 351/353 - 00169 ROMA - Tel. 06.68828917 • SEPAD S.p.A. - Corso Stati Uniti, 23 - 35100 PADOVA - Tel. 049.8700073 • Tipografia SEDIT - Servizi Editoriali S.r.l. - Via delle Orchidee, 1 Z.I. - 70026 MODUGNO (BA) - Tel. 080.5857439 • Società Tipografica Siciliana S.p.A. - Zona Industriale Strada 58 n. 35 - 95030 CATANIA - Tel. 095.591303 • Centro Stampa Unione Sarda S.p.A. - Via Omodeo - 09034 ELMAS (CA) - Tel. 070.60131 • BEA printing bvba - Meerstraat 13 - 2800 - MECHELEN (Belgio) • Sports Publications Production - 70 Seaview Drive, Sacausus, NY 07094 • CTC Coslada - Avenida de Alemania, 12 - 28820 COSLADA (MADRID) • La Nación - Boulevard 557 - 1106 BUENOS AIRES • Talga Gráfica e Editora Ltda - Av. Dr. Alberto Jackson Byington n. 1808 - OSASCO - SAO PAULO - Brasile. • Miller Distributor Limited - Miller House, Airport Way, Tarxien Road - Luqa LQA 1814 - Malta • Hellenic Distribution Agency (CY) Ltd - 208 Ioanni Krianioti Avenue, Latsia - 1300 Nicosia - Cyprus

## PREZZI D'ABBONAMENTO

C/C Postale n. 4267 intestato a:  
RCS QUOTIDIANI S.p.A.  
ITALIA 7 numeri 6 numeri 5 numeri  
Anno: € 299,40 € 258,90 € 209,10  
Per i prezzi degli abbonamenti all'estero telefonare all'Ufficio Abbonamenti 02.63798520

## INFO PRODOTTI COLLATERALI E PROMOZIONI

Tel. 02.63798511 - email: linea.aperta@rcs.it

Testata registrata presso il tribunale di Milano n. 419 dell'1 settembre 1948  
ISSN 1120-5067

CERTIFICATO ADS N. 7101 DEL 21-12-2010

La tiratura di martedì 9 agosto è stata di 534.815 copie

## COLLATERALI

\* Con Aeronautica Militare N. 50 € 12,19 - con La Piovra N. 27 € 11,19 - con Storia Disney N. 25 € 9,19 - con Motomondiale N. 1 € 12,19 - con I Love NBA N. 6 € 12,19 - con Zelig N. 15 € 12,19 - con Moto Valentino Rossi N. 14 € 12,19 - con Supereroi N. 14 € 11,19 - con Soldatini d'Italia N. 9 € 11,19 - con I Miti del Calcio ai Raggi X N. 7 € 4,19 - con TT 2011 N. 6 € 12,19 - con Fabri Fibra N. 1 € 11,19 - con Fabri Fibra N. 5 € 11,19 - con Prima Puntata € 7,19 - con Magic Campionato Card € 21,19 - Con Magic Manager € 11,19

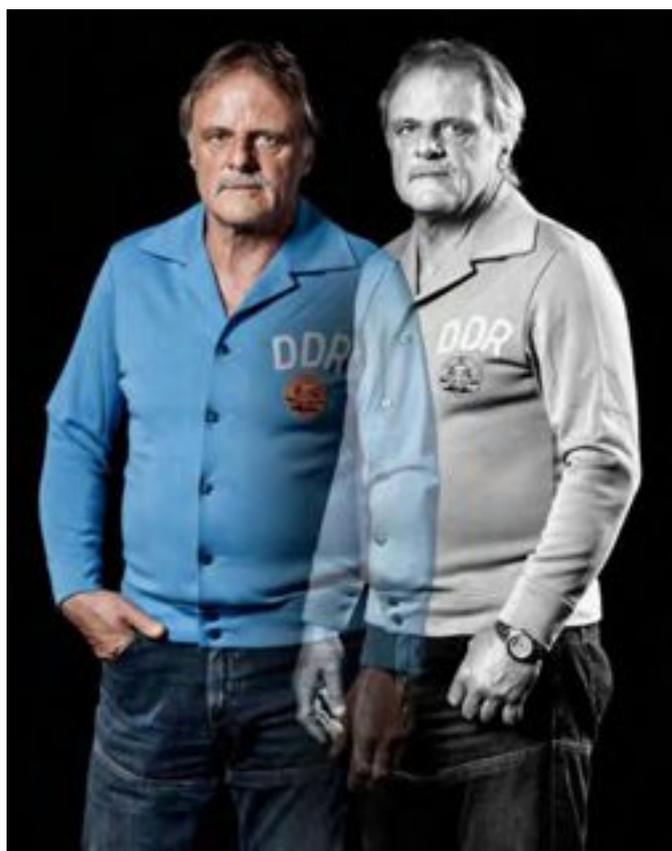
## PROMOZIONI

ARRETRATI  
Richiedeteli al vostro edicolante oppure ad A.S.E. Agenzia Servizi Editoriali - Tel. 02.99049970 - c/c p. n. 36248201. Il costo di un arretrato è pari al doppio del prezzo di copertina per l'Italia; il triplo per l'estero.

## Die «Sportverräter» der DDR

Von Alexander Kühn. Aktualisiert am 22.07.2011

**Eine Ausstellung in Berlin erzählt die Fluchtgeschichten von 15 ehemaligen Spitzenathleten und dokumentiert, wie diese und ihre Verwandten von der DDR-Staatssicherheit drangsaliert wurden.**



Der Fussballer Peter Kotte musste seine Spitzensport-Karriere 1981 beenden. Die Stasi warf ihm «versuchte Republikflucht» vor. Seinen Teamkollegen Gerd Weber sperre die DDR-Justiz im Gefängnis ein.

Foto: Laura Soria

Im Januar 1981 stand für die Fussballer des DDR-Nationalteams eine Länderspielreise nach Südamerika auf dem Programm. Für Peter Kotte, Gerd Weber und Matthias Müller endete der Trip aber schon auf dem Weg zum Frühstück im Hotel am Flughafen Berlin-Schönefeld. Dort nahmen Beamte des Ministeriums für Staatssicherheit die drei Sportler der SG Dynamo Dresden in Gewahrsam und brachten sie per Kleinbus zurück in ihre Heimatstadt, wo sie in einer Stasi-Villa am Grossen Garten über mehrere Tage hinweg verhört wurden.

«Versuchte Republikflucht» lautete der Vorwurf, der Kotte und Müller schliesslich eine lebenslängliche Sperre für die beiden obersten Ligen einbrockte und Weber ein Jahr im Gefängnis

sowie ein komplettes Berufsverbot als Fussballer. Die Spione hatten spitzgekriegt, dass der 1. FC Köln dem Trio zuvor während eines Europacup-Spiels im niederländischen Enschede lukrative Verträge angeboten hatte. Dass die Fussballer die Offerte zum Überlaufen in den Westen abgelehnt hatten, half ihnen nichts.

### **Ein Mordauftrag aus der Stasi-Zentrale in Ost-Berlin**

«Mir wurde erklärt, dass ich keine Oberliga mehr spielen darf, keine DDR-Liga, nur noch Bezirksliga. Eine Welt brach für mich zusammen, weil ich mit Leib und Seele Fussballer war», sagt Kotte, der als einer von 15 Sportlern für die Berliner Ausstellung **«Sportverräter – Spitzenathleten auf der Flucht»** in Wort und Bild porträtiert wurde.

Die Geschichte von Kotte, Weber und Müller gehört zu den dunkelsten Kapiteln der DDR-Fussball-Geschichte, übertroffen nur vom tragischen Schicksal des ehemaligen BFC-Dynamo-Spielers Lutz Eigendorf, der nach seiner Flucht in den Westen bei einem rätselhaften Autounfall ums Leben kam. Ein früherer Stasi-Mitarbeiter erklärte im vergangenen Jahr vor Gericht, er habe einen Mordauftrag aus Ost-Berlin erhalten.

### **Der Schwimmer, der durch die kalte Ostsee in den Westen entkam**

Die spektakulärste Flucht aus der DDR gelang 1969 dem Schwimmer Axel Mitbauer. Er crawlte als 19-Jähriger 22 Kilometer durch die Ostsee in Richtung Westen, um aus dem ungeliebten Arbeiter- und Bauernstaat zu entkommen. Die Staatssicherheit hatte ihn im Jahr davor wegen eines Plans zur Republikflucht sieben Wochen eingesperrt, teilweise in einer Dunkelzelle. Dies stärkte seinen Entschluss, in der Bundesrepublik ein neues Leben zu beginnen. Bevor Mitbauer sich in die Ostsee stürzte, schmierte er sich mit 30 Tuben Vaseline ein, um gegen das 18 Grad kalte Wasser gefeit zu sein. Die 10'000 D-Mark, die ihm der «Stern» für seine Geschichte zahlte, waren für den mutigen Flüchtling das Startkapital im Westen. Ein Exemplar des Magazins besitzt Mitbauer, der einst Cheftrainer beim SV Basel war, noch heute.

### **Die Angst vor den blauen Pillen aus den DDR-Laboren**

Insgesamt setzten sich rund 600 bekannte Athleten aus der DDR ab. Jene, die es nicht in den Westen schafften, bezahlten teuer für ihren Freiheitsdrang. Der Regierung in Ost-Berlin lag viel daran, an missliebigen Sportlern ein Exempel zu statuieren. Konnte man ihrer selbst nicht mehr habhaft werden, traf der Zorn die Familie und angebliche Mitwisser. Der Drang nach Freiheit und einem komfortableren Leben war längst nicht der einzige Grund für eine Flucht in den Westen. Vielen war auch die Dopingpraxis in der DDR ein Gräuelfeld. Das Anabolikum Oralturinabol wurde staatlich gesteuert an die Athleten abgegeben. Zu seinen Nebenwirkungen zählten Leberschädigungen, erheblicher Bluthochdruck, Muskelkrämpfe und erhöhte Aggressivität. Bei Frauen kam es zudem zu Unfruchtbarkeit und Menstruationsstörungen, bei Männern zu Impotenz und Prostata-Erkrankungen, bei Kindern zu Wachstumsstörungen.

*Die Ausstellung «Sportverräter – Spitzenathleten auf der Flucht» im Berliner Willy-Brandt-Haus öffnet am 22. Juli ihre Tore und dauert bis am 28. August. (Tagesanzeiger.ch/Newsnetz)*

Erstellt: 22.07.2011, 09:12 Uhr

## dradio.de

<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kulturheute/1512764/>

KULTUR HEUTE

24.07.2011



1979 gelang der Schwimm-Weltrekordhalterin Renate Vogel mit einem gefälschten Pass die Flucht aus der DDR. (Bild: picture alliance / dpa)

## Sportler auf der Flucht

### Eine Ausstellung im Willy-Brandt-Haus über "Sportverräter" in der DDR

#### Von Verena Kemna

**Um an internationalen Wettbewerben teilzunehmen, mussten die Spitzensportler der DDR reisen und einige nutzten diese Chance und wurden zu sogenannten "Sportverrättern". Ihnen ist jetzt im Berliner Willy-Brandt-Haus eine Ausstellung des Zentrums Deutsche Sportgeschichte gewidmet.**

Hunderte Sportlerpersönlichkeiten, einstige Hoffnungsträger des sozialistischen Systems wurden durch ihre Flucht aus der DDR, in ihrer einstigen Heimat als Verräter gebrandmarkt. In den Videoinstallationen der Ausstellung des Zentrums deutsche Sportgeschichte erinnern sich ehemalige Vorzeigethleten, sie enthüllen ihre eigene Geschichte. Wie viel Mut auch heute noch dazugehört, das haben die beiden Kuratoren, René Wiese und Jutta Braun erst bei ihren monatelangen Recherchen und unzähligen Anfragen erfahren. Am Ende haben sich 15 Sportler auf emotionale und oft schmerzhaftige Erinnerungen eingelassen:

*"Andere zögerten, nicht selten aus einem Gefühl der Bedrohung heraus, das die DDR-Vergangenheit nach wie vor bei ihnen auslöst. Nach wie vor, das ist uns sehr deutlich geworden, existiert eine Angst vor den Seilschaften und sozialen Netzwerken eines längst untergegangenen Staates, dessen Repressionspotenzial gleichwohl noch heute präsent erscheint."*

Renate Bauer - geborene Vogel - ist eine groß gewachsene schlanke Frau mit kurz geschnittenen Locken. Die ehemalige Leistungsschwimmerin, geboren 1955 in Karl-Marx-Stadt, wirkt entspannt und zufrieden. Mit ihren DDR-Meistertiteln, ihren Medaillen bei internationalen Wettkämpfen und bei den Olympischen Spielen 1972, war sie zu DDR-Zeiten ein umjubelter Schwimmstar, eine Vorzeigethletin für den SED-Staat. Es gab Medikamente und Spritzen, wir waren Versuchskaninchen, so steht es auf ihrem Steckbrief in der Ausstellung:

*"Ich durfte nicht erzählen, wie viel wir trainiert haben, was alles auch medizinisch mit uns veranstaltet worden ist. Ich war in der Versuchsgruppe vom Institut in Leipzig dabei. Das waren alles Interna, die nach außen nicht erzählt werden durften."*

1979 gelingt Renate Vogel mit einem gefälschten Pass die Flucht. Ihre Eltern wissen damals nicht, dass ihre Tochter am 4. September am Flughafen Budapest an Bord einer Maschine nach München sitzt.

*"Ich konnte es denen nicht sagen, sonst wären sie mit verurteilt worden. Ich habe mich von meiner Mutti damals verabschiedet. Sie sagt heute, sie hat genau geahnt, irgendetwas stimmt nicht ganz so. Sie wusste nicht, was ich vorhabe. Wenn ich gewusst hätte, wie die Stasi mich beobachtet. Als ich die Unterlagen in meiner Hand hatte, ist mir ganz anders geworden. Wie nah die mir auf den Fersen waren, weil sie geahnt haben, dass ich was plane."*

Seitdem lebt sie ihr neues Leben im Großraum Stuttgart. Wie sie ihre DDR-Biografie bewältigt hat, das

erfahren die Besucher der Ausstellung über Kopfhörer. Mit dem Projekt Sportverräter hat sie ihre Rolle als Zeitzeugin endgültig gefunden:

*"Es gibt ja auch viele Sportler, Trainer, die eine ähnliche Vergangenheit haben und die immer noch so tun, als ob sie nur mit Multivitaminensaft so schnell gerannt oder geschwommen wären. Ich denke, man muss sich auch in den Spiegel gucken können, dass man auch immer ehrlich zu sich selber ist."*

Als Zeitzeuge versteht sich auch der ehemalige DDR-Leistungsschwimmer Axel Mitbauer. Nach einem missglückten Fluchtversuch wird er sieben Wochen lang in Einzelhaft verhört. Der SED-Staat verhängt lebenslanges Start- und Sportstättenverbot. Vorbei die Karriere als Leistungssportler. Axel Mitbauer gelingt eine spektakuläre Flucht. In der Nacht vom 17. auf den 18. August 1969 schwimmt er 22 Kilometer weit durch die Ostsee bis nach Lübeck. Der Wettkampf meines Lebens, sagt er noch heute und lacht dabei:

*"Ich sage mal, ich bin in der DDR eigentlich umfassend auf die Republikflucht vorbereitet worden. Ich bin ordentlich trainiert worden, ich bekam eine ordentliche Schulbildung bis hin zur Astronomie, sodass ich letztendlich auch den Sternenhimmel deuten konnte und die Richtung halten konnte. Letztendlich habe ich meinen Sport benutzt, um aus diesem Unrechtstaat wegzukommen."*

Axel Mitbauer arbeitet unter anderem als erfolgreicher Schwimmtrainer. Er ist stolz auf die Ausstellung:

*"Die, die das nicht erlebt haben, dass die sich mal ein Bild machen können davon, dass man das nicht einfach unter den Tisch fallen lässt, das ist eigentlich das Wichtigste, dass man ein Stück deutscher Geschichte als Zeitzeuge aufarbeitet."*

Infos:

[ZOV Sportverräter - Spitzenathleten auf der Flucht](http://www.willy-brandt-haus.de/cms/beitrag/1003312/111900/) [<http://www.willy-brandt-haus.de/cms/beitrag/1003312/111900/>]

© 2011 Deutschlandradio

**dradio.de**

<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/sport/1512067/>

24.07.2011



Die SPD-Parteizentrale, das Willy-Brandt-Haus, in Berlin (Bild: AP)

## Sportgespräch: "Sportverräter"

### Wolfgang Schmidt, ehemaliger DDR-Diskus- Weltrekordler

Die Fragen stellen Herbert Fischer-Solms und Michael Barsuhn

Im Willy Brandt-Haus in Berlin läuft derzeit die Ausstellung "ZOV Sportverräter. Spitzenathleten auf der Flucht". Die von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur geförderte Ausstellung widmet sich anlässlich des 50. Jahrestages des Mauerbaus dem Thema der "Republikflucht im Sport".

"ZOV" steht für "Zentraler Operativer Vorgang" der DDR-Staatssicherheit, die die bei internationalen Wettkämpfen eingesetzten DDR-Athleten stets unter Beobachtung hatte. Der ehemalige Spitzenathlet Wolfgang Schmidt ist eine der bemerkenswertesten deutsch-deutschen Sportlerkarrieren: Für die DDR 1976 Olympia-Zweiter in Montreal, 1980 in Moskau enttäuschender Vierter, 1982 nach einem gescheiterten Fluchtversuch zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, 1987 in die Bundesrepublik übergesiedelt und 1990 für die Bundesrepublik Europameisterschafts-Dritter.

© 2011 Deutschlandradio